

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4, 1. Stock.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

Die österreichische Militärvorlage.

Nach einer uns von wohlinformierter und durchaus zuverlässiger Seite zugehenden Mittheilung beabsichtigt die Regierung, das Parlament gegen den 20. September zu einer neuen Session einzuberufen. Die kurze Spanne Zeit, die uns von diesem Zeitpunkte trennt, läßt es daher erklärlich erscheinen, wenn sich die allgemeine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße jenen Aufgaben zuwendet, welche ihrer Lösung durch die Reichsvertretung in der Herbstsession harren.

Die öffentliche Meinung ist in dieser Hinsicht in den letzten Tagen stark beschäftigt worden; die widersprechendsten Gerüchte durchschwirrten die Luft, und während es an einem Tage hieß, es werde „so nicht weitergehen, die Auflösung des Reichsrathes sei unvermeidlich“, verlautete wieder am andern Tage, die dreieinige Majorität werde nach wie vor ihre Schuldigkeit thun, keinesfalls wäre aber zu befürchten, daß das gegenwärtige Parlament eines unnatürlichen Todes sterben wird. Nun, dem sei, wie es wolle, das Eine darf als feststehend angenommen werden, daß die nächste Sitzungsperiode keinesfalls glatt ablaufen wird. Als eine der ersten Vorlagen, die von der Regierung dem Abgeordnetenhaus zur Berathung vorgelegt werden wird, gilt der Gesetzentwurf über die Reform unserer Landwehr; demzufolge soll dieselbe um 164 neue Compagnie-Cadres vermehrt und im Zusammenhange damit auch der Landsturm reorganisiert werden. Daß dadurch eine ganz bedeutende Mehrbelastung des bisher nur mit großer Mühe in einem erträglichen Gleichgewichte erhaltenen Budgets herbeigeführt wird, ergibt sich naturgemäß von selbst und bedarf daher keiner weiteren Erhärtung; ebenso bekannt ist aber auch die traurige Thatsache, daß es bei der heutigen, so außerordentlich drückenden Belastung der unteren und mittleren Volksschichten, insbesondere aber des Gewerbe- und des Bauernstandes, eine absolute Unmöglichkeit ist, die Steuerfrahube gegen unten hin noch weiter anzuziehen. Wie gegenwärtig die materielle Lage der arbeitenden und selbst productiven Classen der Bevölkerung beschaffen ist, beweist am besten der in allen Berufszweigen immer lauter werdende Nothruf nach Consolidierung, nach Schaffung von Berufsverbänden behufs einheitlichen Vorgehens, wirksamer gegenseitiger Förderung und Unterstützung. Dieses Bestreben, das uns fast wie das Hilfesgeschrei eines Ertrinkenden anmüthet, geht eben aus der begründeten und richtigen Erkenntnis hervor, daß es nur auf diese Weise möglich ist, sich vor der eisernen Umarmung des alles absorbierenden Großcapitals zu schützen und so dem sonst sicheren Untergange zu entgehen. Es wäre deshalb auch ein Frevel, diesem Theile der steuertragenden Bevölkerung die ohnehin so überaus harten Existenzbedingungen noch zu erschweren, ja sogar ganz unmöglich zu machen, sie rettungslos dem Großcapitale preiszugeben, und jeder derartige Versuch muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Wie aber die Zusammensetzung der Parteien im Abgeordnetenhaus gegenwärtig besteht, ist nur eine äußerst schwache

Hoffnung vorhanden, daß ein Druck in diesem Sinne auf die Regierung ausgeübt werden wird. „Die Mehrheit der Fractionen“, schreibt das Wiener „Deutsche Volksblatt“, betrachtet jede dringende Regierungsvorlage als ein willkommenes Handelsobject. Hinter den parlamentarischen Coullissen wird also im Herbst wiederum ein großes Feilschen beginnen. Die Polen waren um Neuforderungen noch niemals verlegen, die Liberalen werden ihre alten Portefeuille-Wünsche austreten, der Hohenwart-Club wird selbstverständlich Gegenforderungen stellen und die Jungtschechen — wer sollte ihren Wunschzettel nicht kennen?“

Hier ist nun der Deutschen Nationalpartei, wie überhaupt jedem Volksfreunde, die günstigste Gelegenheit geboten, das vor Kurzem verkündete Programm zu einem Theile zu verwirklichen, die Worte in die That umzusetzen. Die liberale Linke, die manchesterlich-capitalistische Partei, welche schon in so vielen einschneidenden Fragen, wie zum Beispiel in der Nordbahn-, der Lloyd-, der Donaudampfschiffahrts- und zu guter Letzt der Valutafrage, die ja doch die vitalsten Interessen des Volkes berührt, ihr absolutes Unverständnis für dessen Wohl und Bedürfnisse bewiesen, ja sogar in vielen Fragen sich gegen den ausgesprochenen Willen des Großtheiles der Wählerschaft für ihre capitalistischen Sonderinteressen entschieden hat, diese Partei wird es auch jetzt nicht über sich bringen können, die Lasten dieser neuen Vorlage zum größeren Theile auf sich, auf die Repräsentanten des Großcapitals, zu nehmen.

Wenn nun, was als gewiß anzunehmen ist, die Vertreter der anderssprachigen Kronländer, die Polen und Jungtschechen, für ihre nationalen Aspirationen von der Regierung Zugeständnisse verlangen und an diese ihre Zustimmung zur „österreichischen Militärvorlage“ knüpfen, so erwächst daraus den deutschnationalen Abgeordneten in erhöhtem Maße die Verpflichtung, mit dem ganzen ihnen zu Gebote stehenden Nachdruck zu verlangen, daß die Interessen des deutschen Volkes gewahrt und die Lasten dieser Vorlage auf steuerkräftige Schultern geladen werden, daß insbesondere die bisher nicht einmal zu einer halben Mafregel gediehene Börsensteuer, sowie die Einkommensteuer in zweckentsprechender Weise ergänzt und ausgebildet wird.

Der natürliche Selbsterhaltungstrieb wird auch wohl das Seinige dazu beitragen, daß aus den deutschen Wählerkreisen der Ruf laut wird, daß die Volksvertreter einzig in diesem Sinne ihre Stimmen abgeben und wir erwarten, daß in allen deutschen Wahlbezirken eindringlichst an diese Bedingung die Beibehaltung des Mandates geknüpft wird. Da mag es sich nun zeigen, wem das deutsche Volk in Oesterreich die Hut und Wahrung seiner Interessen anvertrauen darf, da mag man auch sehen, wer es mit ihm ehrlich und gut meint. Wir sind überzeugt, daß die nationalen Abgeordneten wie immer, auch jetzt ihrer Pflicht sich in vollem Maße bewußt sein werden.

* * *

Die Reichsrathwahl im Städte- und Märktebezirk Leibniz.

Leibniz, 3. August. Bei der heutigen Reichsrathwahl wurden in 16 Wahlorten 1020 Stimmen abgegeben. Herr Morre erhielt von denselben 654, Herr Pistor 364 Stimmen. Somit erscheint Morre mit einer Stimmenmehrheit von 290 Stimmen gewählt. (Am 9. März 1891 wurden im ganzen Wahlbezirk 1074 Stimmen abgegeben, von welchen 883 auf Herrn Morre und 191 auf Herrn Dr. Magg entfielen.) Aus den einzelnen Wahlorten liefen folgende Meldungen über die Wahl ein:

Leibniz: Morre 95, Pistor 23 Stimmen. (Im Jahre 1891 erhielt Morre 125 Stimmen.) — Wildon: Pistor 15, Morre 60 Stimmen. (Im Jahre 1891 waren auf Herrn Morre 79 Stimmen entfallen.) — Stainz: Pistor 71, Morre 2 Stimmen. (Im Jahre 1891 entfielen auf Herrn Morre 8 Stimmen, während Dr. Magg 48 erhielt.) — Deutsch-Landsberg: Pistor 29, Morre 26 Stimmen. (Im Jahre 1891 entfielen auf Herrn Morre 57, auf Dr. Magg 14 Stimmen.) — Mureck: Pistor 69, Morre 9 Stimmen. 44 Wähler enthielten sich der Abstimmung.) Im Jahre 1891 erhielt Morre 100 Stimmen.) — Eibiswald: Pistor 36, Morre 16 Stimmen. (Im Jahre 1891 entfielen auf Morre 12, auf Dr. Magg 33 Stimmen.) — Voitsberg: Morre 101, Pistor 25 Stimmen. (Im Jahre 1891 erhielt Morre 95 Stimmen.) — Straß: Morre 7, Pistor 25 Stimmen. (Im Jahre 1891 erhielt Morre sämtliche 48 abgegebenen Stimmen.) — Arnfels: Morre 23, Pistor 19 Stimmen. (Im Jahre 1891 erhielt Morre 36 Stimmen.) — St. Georgen: Morre 23, Pistor 4 Stimmen. (Im Jahre 1891 erhielt Morre sämtliche 34 abgegebenen Stimmen.) — Schwaneberg: Morre 37, Pistor 2 Stimmen. (Im Jahre 1891 erhielt Morre 43 Stimmen.) — Köflach: Morre 51, Pistor 32 Stimmen. (Im Jahre 1891 erhielt Morre von 79 abgegebenen Stimmen 63.) — Ehrenhausen: Morre 32, Pistor 1, Abtmann 1 Stimme. (Im Jahre 1891 erhielt Herr Morre 35 Stimmen.) — Gnas: Morre 40 Stimmen. (Im Jahre 1891 wurde Morre mit sämtlichen abgegebenen Stimmen — 44 — gewählt.) — Radkersburg: Morre 96, Pistor 12 Stimmen. (Im Jahre 1891 erhielt Morre 122 Stimmen.) — Groß-Florian: Morre 36, Pistor 1 Stimme. (Im Jahre 1891 erhielt Morre 13 Stimmen.)

Zur Lage.

Wien, 3. August. Die Meldung des Linzer clerikalen „Volksblattes“, daß das Abgeordnetenhaus im Herbst werde aufgelöst werden, weil es so, wie bisher, „nicht mehr weitergeht“, ist einigermaßen dunkel und ungläubhaft. Die innere Lage ist allerdings sehr schwierig, allein Graf Taaffe ist ähnlichen Schwierigkeiten schon wiederholt Herr geworden und würde es auch diesmal mit Leichtigkeit werden, wenn es sich in der kommenden Herbstsession nicht um eine Frage handelte,

(Nachdruck verboten.)

Zwei Feinde.

Eine Erzählung von Theo Seelmann.

(Fortsetzung.)

II.

Sieben Jahre waren verflossen. Der korsische Eroberer war wieder aus Deutschland vertrieben, die siegreichen Heere waren in Paris eingezogen und Napoleon war nach Elba verbannt worden. In Wien waren die Diplomaten und Fürsten versammelt, um die Wiederherstellung eines neuen europäischen Rechtsstandes zu beraten.

Die Armeen der Verbündeten waren zwar aus Frankreich zurückgezogen, aber man glaubte an die Dauer des geschlossenen Friedens noch nicht, alle Festungen längs des Rheins waren mit Soldaten überfüllt, die bereit standen, bei dem ersten Zeichen einer neuen Unruhe vorzurücken. Und diese Vorsicht war angebracht. — Am 26. Februar 1815 verließ Napoleon Elba und landete am 1. März in Frankreich. Wie ein Lauffeuer durchlief die Kunde von diesem Ereignis ganz Europa, denn überall war es klar, daß ein neuer blutiger Kampf bevorstand.

In der Commandantur der Festung Wesel gieng der Oberst des dritten Dragonerregiments mit großen Schritten vor einem jungen Officier auf und ab, der in Dienstuniform vor ihm stand und mit gespannter Aufmerksamkeit seinen Auseinandersetzungen zuhörte.

„Ich habe Sie, Lieutenant von Harwegt“, sagte der Oberst nachdenklich, „hierher befohlen, weil ich vor einer halben Stunde eine Stafette von Berlin erhalten habe, durch die mir die Ordre ertheilt wird, unverzüglich einen Officier meines Regiments auszuwählen, der das Französische in vollkommener

Weise zu sprechen vermag. Es handelt sich nämlich darum, daß wir zuverlässige Nachrichten über die Stimmung erhalten, die augenblicklich in Frankreich und namentlich in Paris herrscht. Daher soll sofort der betreffende Officier in irgend einer ihm passenden Verkleidung nach Paris aufbrechen und dort seine Beobachtungen anstellen, die sich hauptsächlich darauf beziehen sollen, festzustellen, ob das Volk einer Wiederanerkennung Napoleons geneigt ist. Zur Ausführung dieses Auftrages erscheinen nun Sie mir die geeignete Person zu sein, und ich richte daher an Sie die Frage, ob Sie gewillt sind, diese gefährliche aber auch anreizende Aufgabe zu erfüllen.“

„Herr Oberst“, erwiderte Georg von Harwegt, „Ihr Wunsch ist mir Befehl.“

„Schön, schön“, machte der Angeredete, „ich hatte es nicht anders erwartet. Und wann gedenken Sie aufbrechen zu können?“

„In zwei Stunden.“

„In welcher Verkleidung beabsichtigen Sie aufzutreten?“

„Ich glaube, die Rolle eines Geschäftsreisenden am besten spielen zu können.“

„Damit bin ich einverstanden. Paß und Legitimation werden Ihnen bei Ihrer Abreise ausgefertigt werden. Belieben Sie mir nur einen Namen zu nennen, auf den sie ausgestellt werden sollen.“

„Der Name Burwig, den mein Onkel führt, würde mir der willkommenste sein, da ich an ihn gewöhnt bin.“

Da der Oberst den vorgeschlagenen Namen guthieß, so bat der junge Officier um die Erlaubnis, sich verabschieden zu dürfen.

Zwei Stunden später rollte aus dem Festungsthor Wesels eine mit Kisten und Koffern hochbepackte Extrapost, in der ein junger Mann in der Kleidung eines Geschäftsreisenden saß. —

Drei Wochen waren ins Land gegangen. Napoleon war mit einem stetig anwachsenden Heere auf Paris marschirt, der Marschall Ney war mit seiner Armee zu ihm übergegangen und endlich war der zurückgekehrte Eroberer wieder in die Hauptstadt Frankreichs eingezogen.

An einem stürmischen Märzabend rasselte auf der Landstraße von Soissons nach Laon eine Kalesche, in der, nach den Koffern und Kisten zu urtheilen, ein junger Kaufmann sich befand.

„Nur zu, Kutscher“, rief er in gewandtem Französisch dem Führer des Gespanns zu, der brummend seinem Herzen über den schlechten Weg Lust machte, „wir müssen heute noch Laon erreichen.“

„Das wird nicht gut möglich sein, Herr“, erwiderte der Angeredete. „Bis Laon sind es noch reichlich sechs Stunden Wegs und die Dunkelheit nimmt immer mehr zu. Und dabei ist die Straße von dem ewigen Regen vollkommen aufgeweicht, Sie sehen es ja selbst, daß die Pferde kaum vorwärts kommen.“

In langsamer Gangart bewegte sich der Wagen weiter. Immer dichter wurde die Finsternis, und immer unsicherer tappten die Pferde den grundlosen Weg dahin. Plötzlich durchfuhr eine heftige Erschütterung das Gefährt. Ein Krachen und Knacken wurde vernehmbar und zugleich bog sich der Wagen auf die Seite.

Mit einem Sprung stand der junge Kaufmann auf der Landstraße. — Der Wagen war in der Dunkelheit in den Chauffeeegraben gerathen und die beiden Räder der rechten Seite zerbrochen. — Die Kisten und Koffer waren in den Graben gerollt.

Als der Kutscher nach langen Anstrengungen die Pferde abgeschirrt hatte, wandte sich der Reisende an ihn. „Was fangen wir nun an?“ fragte er mit grossender Stimme.

die leicht Anlaß zu einer Krise geben kann, um die Frage der Reform der Landwehr. Diese Reform würde eine dauernde Neubelastung unseres Budgets um 3 1/2 bis 4 Millionen Gulden herbeiführen. Es ist vorauszufragen, daß die Bewilligung dieser Summe nicht ganz so glatt vorstatten gehen wird. Die Liberalen werden selbstverständlich Schwierigkeiten machen. Die Jungtschechen werden auf jeden Fall opponieren und die Conservativen ebenfalls, sobald die Regierung die Zustimmung der Liberalen sich durch Zugeständnisse principieller Natur erkauft. Für die Antisemiten, die Deutsch-nationalen eingeschlossen, ist die Stellungnahme ganz klar. Sie werden zustimmen, aber nur unter der Bedingung, daß vorher die Steuerreform sichergestellt und dadurch eine Garantie geschaffen werde, daß die neuen Militärlasten nicht auf die Schultern des arbeitenden Volkes abgewälzt werden. Behufs Deckung der neuen Lasten werden die antisemitischen Gruppen eine Reform unserer Militärartsteuer (Wehrsteuer) nach dem Muster der schweizerischen Wehrsteuer vorschlagen. Bei der gegenwärtigen parlamentarischen Gruppierung ist es nicht unmöglich, daß die Antisemiten zum Zünglein an der Waage werden."

Slovenische Hekereien und kein Ende.

Berichten aus Görz zufolge haben die slovenischen und italienischen Blätter dieser Stadt eine regelrechte Heze gegen den deutschen Unterricht an den dortigen Mittelschulen begonnen. Den Anfang dieser Heze bildete ein ganz gewöhnlicher Vubenstreich: Mehrere Abiturienten des Görzer Obergymnasiums bekundeten ihre geistige Reife dadurch, daß sie die Fenster der Wohnung eines deutschen Professors in Scherben schlugen. — Die Thatsache, daß sich an dem slovenischen Feldzuge gegen die deutsche Sprache an den Mittelschulen auch die in italienischer Sprache geschriebenen Blätter beteiligen, findet darin ihre Erklärung, daß die Italiener den Wunsch hegen, den Mittelschulen nach Beseitigung oder Einschränkung des deutschen Unterrichtes einen italienischen Anstrich zu geben, während die Slovenen für eine Theilung des Görzer Obergymnasiums in ein slovenisches und ein italienisches Stimmung machen. — Wenn man sich die bisherigen Erfolge der Slovenen gerade auf dem Gebiete des Schulwesens vor Augen hält — und man braucht nicht sehr weit zu gehen, um Beispiele zu finden — so kann man sich der Befürchtung nicht entschlagen, daß es den unermüdeten Hekern gelingen werde, die deutsche Sprache noch weiter zurück zu drängen. Es ist darum hoch an der Zeit, daß in diesen Dingen endlich Wandel geschaffen werde. Heiliger Zorn muß jeden Deutschen ergreifen, der noch nicht zum geschlechts- und willenlosen „Patent-Desterreicher“ herabgekommen ist, wenn er die unerhörte Kühnheit verfolgt, mit der die deutsche Sprache, der deutsche Besitzstand, deutsche Cultur und Sitte von einer unsauberen Hegerjung bedrängt und bedroht werden. Und wenn die Deutschen endlich einmal sich aufrufen könnten, um ihren Gegnern ein recht vernünftliches Halt! Bis hieher und nicht weiter! entgegen zu donnern, dann reiste vielleicht auch dort die Erkenntnis der Gefahr, in der das Reich schwebt, wo man bis heute auch ohne die Deutschen regieren zu können wähnte.

Der russisch-deutsche Zollkrieg

Ist seit dem 1. d. Thatsache geworden. Daß dem Deutschen Reich aus demselben auch ein Schaden erwächst, ist selbstverständlich, allein der bei weitem schwerer geschädigte Theil ist das Carenreich. Aus den russischen Blättern läßt sich auch entschieden der Wunsch herausfühlen, daß der Zollkrieg möglichst kurz sei. Das zeigen Aeußerungen, wie: ein schlechter Zollfriede sei noch immer besser, als ein scharfer Zollkrieg u. s. w. Die in den Auslassungen der deutschen Presse hervortretende Einigkeit in der Auffassung, der Höchstarif Rußlands sei sofort mit entsprechenden Kampfszöllen zu beantworten, scheint die Russen überrascht zu haben. Eine so vollständige Einigkeit hatten sie kaum erwartet. Daß eine längere Andauer des Zollkrieges die politischen Beziehungen Rußlands zum Deutschen Reich stark beeinträchtigen muß, liegt auf der Hand. Doch betont der Petersburger Gewährsmann der „Köln. Z.“, daß man jetzt die finanzielle von der

politischen Seite der Maßregel noch vollständig trennt. — Eine Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ enthielt eine kaiserliche Verordnung vom 29. Juli, wonach die hauptsächlich russischen Ausfuhrartikel bei der Einfuhr in Deutschland dem Zollzuschlag von 50 v. H. unterworfen werden. — Sehr bemerkenswert sind die Aeußerungen der reichs-deutschen Presse über das österreichisch-russische Handelsabkommen. So schrieb die Berliner „Tägl. Rdsch.“ über diesen Gegenstand: „Von der Aufnothigung des Zollkrieges gegen Deutschland sieht die milde Behandlung der Frage eines Abkommens mit Oesterreich-Ungarn stark ab. Indessen ist es durchaus nicht nothwendig, politische Motive zur Erklärung herbeizuziehen. Der Verkehr zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bewegt sich in viel kleineren Verhältnissen, wie der russisch-deutsche, Irthümer wie der, daß Rußland wirtschaftlich suzerän und Deutschland im Interesse seiner Volksernährung tributpflichtig sei, können dem Donaureiche gegenüber nicht auffommen. . .“ „Es ist nun gesagt worden, ein österreichisch-ungarisch-russisches Abkommen bei gleichzeitigem Zollkampf zwischen Deutschland und Rußland verstoße gegen den Grundsatz des Hand-Gehehs, der zwischen den beiden verbündeten Reichen bei Beginn ihrer wirtschaftlichen Einigung aufgestellt worden sei, d. h. Oesterreich-Ungarn sei verpflichtet, nicht eher mit Rußland abzuschließen, als bis auch Deutschland sich mit Rußland verständigt habe. Diese Behauptung ist in jeder Beziehung hinfällig. An ein gemeinsames Vorgehen Rußland gegenüber ist niemals gedacht worden.“

Gladstones Erfolg.

W. In England, beziehungsweise in London, hat die sommerliche Hitze keine Erschlaffung, sondern im Gegentheil ganz ungewöhnliche Erregung hervorgerufen und die bereits aller Welt bekannt gewordenen Prügelscenen im englischen Parlament — obgleich ähnliche Dinge schon anderwärts vorgekommen sind — hatten die Aufmerksamkeit des ganzen Welttheils auf England und seine Politik gelenkt. Der alte Gladstone mag allerdings, trotzdem er eine Reihe von Jahrzehnten mitten im politischen Leben steht, einen derartigen Erfolg radikaler Pläne weder vorausgesehen, noch weniger aber gewünscht haben, — allein in England haben selbst die Staatsmänner für derartige Spektakel eine geringere Empfindlichkeit als anderswo und sie lassen sich durch die ärgsten Sturmscenen von ihren ursprünglichen Plänen nicht abdrängen. So wird denn auch der Greis mit derselben Festigkeit, welche ihn bei dem Fällen der Bäume in seinem Parke leitet, seine politischen Gegner unterzukriegen trachten und solange er an der Spitze der Regierung steht, seine Lieblings-Idee, den armen Iren die gewünschten Rechte und Freiheiten zu verschaffen, nicht fallen lassen. Wenn er auch diesmal unterliegen sollte, so wird diese Sache doch nicht mehr gänzlich unterdrückt und in Vergessenheit gerathen können. Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Greis, der die achtzig bereits längst überschritten hat, mit solchem fast jugendlichen Eifer und keine Verunglimpfungen, die ihm darob zuteil werden, scheuend, an dem Gedanken, auch die Iren der Menschlichkeit und Freiheit theilwerden zu lassen, festhält und sich darum nicht kümmert, daß ihm seine ältesten Kampfgenossen den Rücken kehren. Das allein schon läßt alle, die nicht aus Princip Gegner der Irländer sind und bleiben wollen, erkennen, daß die Bestrebungen Gladstones nicht bloß einer edlen Regung, sondern auch praktischen Erwägungen entstammen müssen. Nur darin dürfte der Premier sich irren, daß im Falle der Befriedigung der irischen Forderungen der alte, seit Jahrzehnten sich steigende Haß der Insulaner gegen ihre prologischen Beherrscher sich in eitel Freundschaft verwandeln werde. Keiner der jetzt lebenden Parlamentarier wird den Zeitpunkt erleben, an dem von einem dauernden friedlichen Einvernehmen zwischen England und Irland gesprochen werden kann, denn dazu genügt nicht ein oder zwei Menschenalter. Aber Gladstones Versuch wird auch nicht, wie seine Gegner behaupten, Irland gänzlich von England losreißen; — dafür bürgt die von ihm geschaffene Bill, welche die gepauesten Bestimmungen für alle Rechte und Pflichten enthält, welche dem englischen und dem irischen Parlamente zukommen. Wenn also seine Gegner weder die Lust, noch den Muth dazu haben, auf

seine Pläne einzugehen, dann wird ganz England die Folgen dieses verderblichen Widerstands zu tragen haben und die Zahl der heute Irland beherrschenden Agitatoren kann so bedeutend anwachsen, daß auf friedlichem Wege nichts mehr zu erreichen sein und Irland eine stete Gefahr für England bleiben wird.

Panamino und seine Folgen.

W. Auch Italien genießt nicht der Sommerruhe. Wenngleich die in Neapel und anderen Städten wieder aufgetauchte Cholera vorderhand keine Beschränkungen wachruft, so sind doch die Nachwehen der durch die Bankkrise verursachten finanziellen Schwierigkeiten für das ganze Land von schwerer Bedeutung. Dem armen Italien gelang es nicht, gleich dem stammverwandten Frankreich, sein Panama rasch abzuschütteln, denn seine finanziellen Verhältnisse waren ja schon früher viel schlechter gewesen, als die des erstgenannten Reiches. Allein trotzdem es von dem obbezeichneten Mißgeschick viel ärger als die Republik betroffen worden war, hielt sich das italienische Parlament von einer Einmischung in gerichtliche Angelegenheiten ferne und so wird der Proceß der Banca romana ohne Värm und Aufregung ausgetragen werden und das Ergebnis wird vielleicht ein besseres sein, als das bezüglich der Panama-Angelegenheit in Frankreich erzielte war. — Immerhin bleibt, wie gesagt, die Lage Italiens eine schwierige, schon deshalb, weil der Ministerpräsident Giolitti einer ganzen Reihe von Gegnern sich gegenübersteht, die, zum Theile aus ehemaligen Ministern bestehend, Alles daran setzen, um das Vertrauen in diesen Staatsmann zu untergraben. Was wüßten solche Persönlichkeiten auch Besseres zu thun, nachdem sie selbst einmal die Leiden der Regierungsmänner durchgekostet haben und meinen, daß man es ihrem Nachfolger nicht allzu bequem machen dürfe? Trotzdem Giolitti fest und treu an den von seinem energischen Vorgänger Crispi geschaffenen Grundprincipien festhält und gleich ihm ein Anhänger des Dreibundes ist, — giebt es doch eine mächtige Schaar, die ihn lieber heute als morgen stürzen und wieder Crispi, „den Einzigen der Italien würdig zu vertreten verstand“ — an seine Stelle setzen möchte. Da nun Italien, wie erwähnt, noch immer inmitten der finanziellen Bedrängnisse sich befindet, so fällt es nicht schwer, den an der Spitze der Regierung stehenden Mann für diese unglücklichen Verhältnisse verantwortlich zu machen. Das Volk glaubt ja gerne Alles, was ihm von findigen Agitatoren eingeredet wird und klammert sich an diejenigen, die ihm Rettung aus finanzieller Bedrängnis versprechen. — So geht denn Italien neuen Aufregungen entgegen; die Franzosen lieben Crispi nicht, weil er ein zu warmer Verehrer Bismarck's war und die Partei der Franzosenfreunde in Italien wird daher ein Wörtlein mitreden, wenn der geeignete Zeitpunkt gekommen ist. Die Deutschen aber verehren in ihm denjenigen, der am öftesten Beweise seiner aufrichtigen Ergebenheit für Deutschland und den Dreibund gegeben und einen Blick in die Zukunft hat.

Frankreich und Siam.

W. Was vorauszufragen war, ist geschehen: die Siamesen haben nachgegeben und Frankreich ist um seinen fröhlichen Krieg gekommen. Des letzteren Regierung hätte aus den bekannten, leghin erörterten Gründen wahrscheinlich gar nichts dagegen gehabt, wenn sich die Entscheidung noch eine kleine Weile hingezogen und somit das Volk beschäftigt hätte; nun aber, da Alles friedlich ablaufen wird, muß die Regierung mit dem erzielten Erfolge wohl zufrieden sein.

Siam hat sich nicht nur den vorgeschriebenen Bedingungen völlig gefügt, sondern auch eingewilligt, die von Frankreich verlangten Garantien für die Einhaltung des Versprochenen zu stellen, so daß diesmal der Erfolg, welchen Frankreich auf unblutigem Wege erzielte, gewiss nicht zu unterschätzen ist. Es herrscht denn auch in allen französischen Kreisen völlige Befriedigung über die glücklicherweise errungenen Resultate und die Blätter aller Parteigruppen scheuen sich nicht, das Ganze als ein wohlgelungenes Werk zu betrachten, indem sie beifügen, daß die Regierung bei den nächsten Wahlen daraus noch einen besonderen Vortheil ziehen werde. Nebenbei bemerkt, bezugen die Auslassungen der französischen Zeitungen ohne

„Nichts“, entgegnete der Kutscher ergeben. „Das einzige, was Sie thun können, ist, Sie gehen nach dem Schlosse der Gräfin d'Arvillac und suchen dort eine Unterkunft. Dort, wo das Licht durch die Bäume schimmert, liegt die Befestigung. Vielleicht wird Ihnen dort Hilfe geleistet. Ich werde unterdessen hier bei dem Gepäc verbleiben.“

Wohl oder übel mußte der Reisende dem gegebenen Rathe folgen. Bald stand er in der hellerleuchteten Vorhalle des Schlosses, wo ihn der Hofmeister empfing.

„Mein Name ist Burwig“, begann der Fremde. „Ich komme von Paris und habe das Unglück gehabt, daß mein Wagen in den Chauffeeegraben gerathen ist. Würden Sie die Güte besitzen und mir ein anderes Gefährt zur Verfügung stellen, das mich bis zum nächsten Dorf bringen kann?“

Der Hofmeister bat ihn einige Augenblicke zu entschuldigen, da er erst die Erlaubnis seiner jungen Herrin einholen müsse. Nach kurzer Zeit erschien er wieder. Die Gräfin lasse ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß sie wegen der vorgerückten Stunde nicht in der Lage sei, den Reisenden selbst zu empfangen. Sein Wunsch um Stellung eines Wagens solle sofort erfüllt werden, doch mache sie ihn darauf aufmerksam, daß das nächste, eine halbe Stunde entfernte Dorf Niemeccourt einen Gasthof besitze, der zur Aufnahme eines Reisenden kaum geeignet sei. Sie lade ihn deshalb ein, die Nacht in einem der Fremdenzimmer des Schlosses zu verbringen und am nächsten Morgen den Schaden an seinem Wagen durch die Handwerker des nächsten Dorfes ausbessern zu lassen.

Der junge Kaufmann wurde durch das unverhoffte Anerbieten auf das Angenehmste berührt. Er erklärte sich sofort bereit, die Einladung mit Dank anzunehmen und bat nur um die Herbeischaffung seines Gepäcks.

Der Hofmeister führte ihn in ein traulich ausgestattetes

Zimmer des Schloßflügels, wo das im Kamin flackernde Feuer eine behagliche Wärme ausströmte. Der junge Mann hatte kaum in dem kleinen Gemach Umschau gehalten, als auch schon ein Diener eintrat und ihm einen stärkeren Imbiss vorsetzte. Eine halbe Stunde später wurde ihm gemeldet, daß sein Gepäc im Schlosse eingetroffen sei.

„Das hat noch einmal ein gutes Ende genommen, Georg Harwegt genannt Burwig“, redete sich der junge Mann mit einem leisen Lächeln um den Mund selbst an und ließ sich ermüdet auf den Divan nieder, der in der Nähe des Kamins aufgestellt war.

Georgs Mienen spiegelten deutlich die Zufriedenheit seines Innern wieder. — Wenn auch durch das unerwartet schnelle Einrücken Napoleons in Paris sein dortiger Aufenthalt früher, als er erwartet hatte, abgebrochen worden war, so konnte er doch mit den Ergebnissen seiner Beobachtungen zufrieden sein.

Die Berichte, in denen er seine Wahrnehmungen niedergeschrieben hatte, machten ein stattliches Bündel aus, das er in einem seiner Koffer unter den verschiedenen Warenproben verborgen hielt. In vier Tagen hoffte er die preußische Grenze wieder zu erreichen. Schon sah er sich im Geiste vor seinem Oberst stehen und ihm die Schriftstücke übergeben.

Die Strapazen der Reise machten ihre Rechte geltend. Erst widerwillig und nur für den Augenblick schloß Georg die müden Augen, aber dann öffnete er sie immer seltener und seltener und schließlich sank ihm der Kopf matt auf die Schultern.

Wohl mehr als zwei Stunden mochte der Schläfer so geruht haben, als er erschreckt von seinem Sitz aufsprang. Ein heftiger Lärm wie von schreienden Männern hatte ihn aus dem Schlaf geweckt. Ehe er sich noch über die Natur des Geräusches vergewissern konnte, wurde auch schon die Thür

seines Zimmers aufgerissen und herein drang eine Schar bewaffneter Bauern.

An ihrer Spitze stand ein Mann, der eine dreifarbige Schärpe um den Leib geschlungen hatte.

„Kraft meines Amtes als Maire des Dorfes Niemeccourt“, begann er, „verhafte ich Sie im Namen des Kaisers. Sie haben sich als Kaufmann ausgegeben, der in Geschäften Frankreich bereist. Durch den Sturz Ihres Wagens aber ist Ihr wahrer Stand entdeckt worden. Bei diesem Unfall wurde einer Ihrer Koffer zertrümmert und unter den Warenproben diese Schriftstücke vorgefunden.“

Der Maire hatte bei diesen Worten Georgs Berichte aus der Brust gezogen und sie dem Ueberraschten triumphierend entgegengehalten.

„Der Hofmeister“, fuhr der Maire fort, „verstand als Essäfer von Ihrer Sprache genug, um den Inhalt der Papiere zu erkennen. Er hat von seiner Entdeckung der Gräfin d'Arvillac sofort Mittheilung gemacht und diese hat uns sogleich zu sich entboten und uns Ihre Berichte vorgetragen. Auf ihre Veranlassung stehe ich vor Ihnen. Sie sind durch Ihre Schriftstücke der Spionage überführt. Wie Sie wissen werden, hat der Kaiser seit drei Tagen in ganz Frankreich das Standrecht angeordnet. Der Gemeindevorstand des Dorfes Niemeccourt wird daher noch in dieser Nacht zusammentreten und über Ihr Vergehen den Beschluß fassen, aus dem der Kaiser die Tiefe unserer Ergebenheit erkennen soll. Bis zur Verkündung des Urtheils werden Sie durch einen Posten bewacht werden.“

Noch ehe Georg ein Wort der Erwiderung thun konnte, hatte der Maire mit seiner Begleitung das Zimmer verlassen und gleich darauf kreischte der Schlüssel im Schloß der Thür. Dampf erklangen die Schritte des auf- und abgehenden Wachpostens.

Rücksicht auf ihre Parteistellung einen Patriotismus, der sehr nachahmenswert ist. In solchen Fragen tritt eben das Interesse der Gruppen oder Einzelner vor den Wünschen und Ueberzeugungen der Allgemeinheit zurück, — und die Zeitungen, so wenig sie sonst als löbliche Beispiele angeführt werden können, haben sich in diesem Falle klugerweise zu Dolmetschern der öffentlichen Meinung gemacht.

Mit lebhafter Freude konnten die französischen Friedensfreunde vor wenigen Tagen die Kunde lesen, daß zwischen Frankreich und Siam Alles beigelegt worden und sie waren noch mehr befriedigt, als sie vernahmen, daß auch eine Garantie für die Erfüllung der Bedingungen verlangt worden sei. Letztere besteht nämlich darin, daß seitens der Republik ein südöstlich von Bangkok gelegener Hafen besetzt und Siam selbst keine militärischen Stationen in gewissen, von Frankreich näher bezeichneten Grenzpunkten errichtet. — In dem Streite sind also zugleich mit der Regierung auch die Freunde des Friedens in Frankreich siegreich hervorgegangen und jene Leute, welche um jeden Preis die Republik in irgend einen Handel verwickeln wollen, haben wieder das leere Nachsehen gehabt. Allein das ist diesmal mit größerer Klarheit, als bei früheren ähnlichen Anlässen dem aufmerksamen Beobachter kund geworden; daß nämlich Rußland sehr gerne bereit ist, trotz aller Ungleichheit in den Zuständen und Verhältnissen der beiden Staaten, Frankreich kleine Gefälligkeiten zu erweisen, woraus folgt, daß das Wettstreichen des letzteren um die Gunst des Carenreiches nicht ohne praktischen Erfolg geblieben ist. Wenn daraufhin nicht bald wieder von französisch-siaministischer Seite irgend eine Gegenäußerung erfolgt, dann muß man das Unterbleiben derselben nur der durch die Hochsommerzeit bedingten Erschlaffung selbst der hitzigsten Agitatoren zuschreiben! Jedenfalls mögen diejenigen, welche von dieser dicken Freundschaft etwas zu beforgen hätten, fest ihre Aufmerksamkeit darauf lenken.

Tagesneuigkeiten.

(Die Abgeordnetenschlägerie) im Hause der Gemeinen hat überall in England ein Gefühl tiefer Beschämung erzeugt, jede Partei sucht die Schuld an dem hässlichen Vorfall der andern in die Schuhe zu schieben. Ziemlich übereinstimmend ist das Urtheil über Mr. Mellor, den Charman des als Ausschuß berathenden Hauses, der sich als gänzlich unfähig erwiesen hat, Ordnung und Zucht in der Versammlung aufrecht zu halten. Als jemand den glücklichen Einfall hatte, den Sprecher des Hauses, Mr. Berl, herbeizurufen, und dieser seine mahnende Stimme erhob, war der Sturm alsbald beschwichtigt, ein Beweis, wie leicht es einer angesehenen und kraftvollen Persönlichkeit hätte sein müssen, den beklagenswerten Standal im Keime zu erlösen. Von vielen Seiten wird daher die Abdankung Mellors verlangt, den jetzt auch die Gladstoneaner nicht mehr in Schutz zu nehmen wagen. Nebenher wird auch die Mandatsniederlegung des unionistischen Abgeordneten Hayes Fisher gefordert, der in einer Zuschrift an die „Ball Wall Gazette“ zugestanden hat, dem Nationalisten Logan den ersten Stoß gegeben zu haben, weil er gegen alles Herkommen einen unionistischen Sitz eingenommen hatte.

(Von der Cholera.) Die italienischen Behörden haben sich endlich doch entschlossen, die Geheimthuerei aufzugeben und zuzugestehen, daß verschiedene Landestheile von der Seuche befallen sind. In den Provinzen Cuneo und Alessandria (Piemont) sind in einem Duzend verschiedener meist kleiner Ortschaften bis jetzt etwa 50 Erkrankungen mit 30 Todesfällen vorgekommen. Viel mehr Beunruhigung erregt wegen der Größe und Bedeutung der Stadt, wegen ihrer bekannten ungünstigen Verhältnisse und der Erinnerung an die Choleraepidemien der Jahre 1884 und 1885 das Auftreten des schlimmen Feindes in Neapel. Schon vor etwa vierzehn Tagen starben, und zwar binnen wenigen Stunden nach der Erkrankung, die sogleich heftig auftrat, zuerst ein Todtengräber im Quartier Mercato, dann eine Jussassin des Klosters S. Gregorio Armeno, eine Händlerin in einem „Basso“ des Quartiers Vicaria, ein junger Mann aus

Lanciano und ein paar andere Personen. Bald folgten einige neue Fälle in verschiedenen Stadttheilen. Viele vornehme und wohlhabende Familien sind deshalb aus der Stadt geflüchtet. Es folgten, wie man der „Bos. Ztg.“ schreibt, Erkrankungen unter der Mannschaft des Panzerschiffes „Umberto“, das sogleich nach der Beobachtungsstation Minara geschickt und entseucht wurde, dann unter der Feuerwehr. — Vom Dienstag liegt folgende Nachricht vor: Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Neapel sollen da von Montag bis Dienstag Nachmittag an Cholera 30 Personen erkrankt und 11 gestorben sein. Amtliche Mittheilungen über Cholerafälle sind bisher nicht veröffentlicht. — Rom, den 1. Wegen der aus Neapel eintreffenden ungünstigen Cholera Nachrichten sind die Manöver in hiesiger Gegend und im Süden Italiens vorläufig ausgesetzt. — London, den 2. Das aus Danzig vorgestern Früh in Gravesend angekommene Segelschiff „Violet“ mußte in Quarantäne gehen, da an dessen Bord während der Reise vier choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen waren.

(Ein hoher Missionär im Polizeikarzer.) In Wien ist vor wenigen Tagen eine schöne Geschichte passiert. Ein Wachmann traf an einem Donauarm im Prater einen altmodisch gekleideten Greis, der sich seine beschmutzte Hose putzte und ihm auf seine Frage in mehreren ganz unbekannten Sprachen antwortete. Der Wachmann stellte den alten Herrn zum Commissariat, wo man wenigstens so viel aus ihm herausbrachte, daß er in Ottakring wohne. Dort abends angekommen, mußte er über Nacht im Arrest bleiben, bis es endlich in der Früh, als der Unbekannte ungarisch zu reden anfang, sich herausstellte, daß er Dr. Chorion, Erzabt und Missionär von Ararat sei. Wie jedem Häftling war dem Erzabt im Polizeigewahrsam die Kopfbedeckung abgenommen und dieselbe mit seinen unverständlichen Schriften, Taschenkleinigkeiten u. s. w. gefüllt worden. Er erhielt alles zurück, bis auf eine Hundertrubelnote, welche in den Schriften, des Abtes gewesen ist. Die Geschichte machte natürlich gehöriges Aufsehen; aber die Polizei sagt, ihre Wachmänner könnten unmöglich verpflichtet werden, arabisch, persisch, türkisch, Sanscrit und Prakrit zu verstehen; hätte Dr. Chorion gleich ungarisch gesprochen, so wäre sofort Rath geschafft gewesen. Angesehene Personen haben sich des gekränkten Missionärs angenommen. — Einer Wiener Meldung vom 2. d. zufolge wurde der Held der vorstehenden Geschichte an dem genannten Tage von der Wiener Polizei verhaftet, da er beschuldigt ist, ein unsittliches Attentat an einem Schneidergehilfen versucht zu haben. Auch in Pest ist der Verhaftete, ein 56 jähriger Mann, bereits ziemlich übel bekannt und hat dort mit der Polizei und den Gerichten mehrfache Anstände gehabt.

(Als Frau verkleidet.) Vor einem Wiener Bezirksgerichte stand am 21. Juli ein junger 25jähriger Mann, der durch sieben Jahre als — Köchin in den verschiedensten Häusern gedient hatte. Derselbe heißt Albrecht Lackner und war im Besitze eines Dienstbotenbuchs auf den Namen „Sophie Lackner.“ Auf die Frage des Richters, warum er als Mädchen einen Platz gesucht hatte, gibt der Angeklagte an, daß er als Zuckerbäckerlehrling keinen Platz finden und als Mädchen seine Kochkunst besser verwerten konnte. Jetzt ist Lackner freilich als Ladenbursche in einem Bäckereibetrieb beschäftigt. Seine Dienstgeber schildern ihn übrigens als sehr fleißig, höchst anständig und äußerst verwendbar und stellen ihn als Muster für alle weiblichen Dienstboten hin. Der Angeklagte wurde wegen Falschmeldung in Anbetracht der vielen milderen Umstände bloß zu vierundzwanzigstündigem Arrest verurtheilt.

(Tarnopol — antisemitisch!) Das ist das Neueste in den für die Juden so betrübenden Ereignissen. Schier unglaublich klingt diese Meldung aus dem durch und durch verjudeten Polenlande und doch ist sie richtig. — Die „N. Fr. Pr.“ selbst meldet nämlich: „Unter riesiger Agitation seitens der Antisemiten giengen die Wahlen hier vor sich. Die Antisemiten drangen durch. Selbst Männer von anerkannter Tüchtigkeit (!), die Jahrzehnte hindurch dem Gemeinderathe angehörten, wurden bei der Wahl fallen gelassen, wenn sie der liberalen Partei angehörten, unter anderen der gewesene

Bürgermeister Dr. Leo Rozminski.“ Der Rede des Grafen Jarnowski auf dem Katholikentage in Lemberg ist die praktische Anwendung rasch gefolgt. — Sollte das alte Lied „Noch ist Polen nicht verloren“ in anderem Sinne neu zur Geltung kommen?

(Aus nationalen Schriftleiterkreisen.) Herr Eduard Gerstgrasser, der mit dem 19. Juli Reichenberg verlassen hat, um in Bregenz die dortige Druckerei und die Herausgabe des „Bregenzer Tagblattes“ zu übernehmen, hat mit 1. August l. J. seine dortige Thätigkeit aufgenommen. An seiner Stelle hat Herr Heinrich Hink die Leitung der „Deutschen Volkszeitung“ in Reichenberg nunmehr definitiv übernommen; die verantwortliche Schriftleitung des letzteren Blattes behält wie bisher Herr F. Baudisch bei.

(Böhmerwald-Passionsspiele in Höriz.) Seit Beginn der Aufführungen der Passionsspiele in Höriz ist der Fremdenverkehr nach dem Böhmerwald bedeutend stärker geworden. Die von Budweis am Samstag und Sonntag nach Höriz abfahrenden Züge sind überfüllt und es erscheint dringend notwendig, daß von Seite der Bahndirection endlich die Ablassung von Sonderzügen bewilligt werde. Viele Reisende besuchen von Höriz aus über Oberplan und Salnau den eigentlichen Böhmerwald, so daß das Passionsspielunternehmen nicht nur für die Bewohner in Höriz, sondern für die gesammte Böhmerwaldbevölkerung von großem Vortheile ist. Der Ruf der Passionsspiele in Höriz ist weit über die Grenzen Böhmens und Oesterreichs gedrungen. Von weiter Ferne kommen Reisende, um sich diese Spiele anzusehen. Das Haus war in den letzten Vorstellungen immer ausverkauft. Die verschiedenen Berichterstatter und Kritiker, welche bereits in Höriz waren, sprechen sich über diese Spiele sehr lobend aus. Die Unterkunft in Höriz ist eine sehr gute, da durch ein eigenes Wohnungscomité dafür gesorgt wird, daß die in Höriz Uebernachtenden gut versorgt werden. Die Verpflegung ist in der bei dem Passionsspielhause neu errichteten Restauration der Krummauer Brauberechtigten, sowie in den übrigen Gasthäusern des Marktes Höriz eine sehr gute und billige. Höriz selbst hat eine schöne Umgebung und eignet sich auch für längeren Sommeraufenthalt. In letzter Zeit ist es sehr häufig vorgekommen, daß Fremde an der Cassa in Höriz keine Karten mehr erhielten, da das Haus ausverkauft war. Es ist also dringend zu empfehlen, sich die Karten im vorhinein bei der Buchhandlung L. E. Hansen in Budweis voranzubestellen, um keiner solchen Unannehmlichkeit ausgesetzt zu sein.

(Des Pudels Kern beim Silberkrah.) Die „Deutsch-socialen Blätter“ geben in ihrer Nummer vom 27. Juli in einem mit Arw. Solano gezeichneten, „Zur Silberkrisis“ überschriebenen Artikel Aufklärungen, die sobald wie möglich und soweit wie möglich dem Volke bekannt werden sollen, damit es ersehe, wie die jüdische Hochfinanz an der Arbeit ist, alle Staaten der Erde sich finanziell zu unterwerfen und zur Weltherrschaft zu gelangen. — Der Plan ist in Kürze folgender: Es ist für Jeden, der sehen will, offenkundig, daß das Gold nicht zureichen würde, wenn alle Culturstaaten Gold zum alleinigen Münzmetall machen würden. Gelänge es, diese Staaten zur Einführung der Goldwährung zu bestimmen, was mit Hilfe der jüdischen Presse und bei der Kurzsichtigkeit mancher Regierungen und Parlamente möglich ist, so müßte das Silber in seinem Werte ungeheuer sinken. Wenn durch seine Politik die Hochfinanz das überschüssige Geld an sich brächte, so wären sie auch imstande, Herr über das entwertete Silber und seine Produktionsstätten zu werden und so über beide Metalle die Herrschaft zu üben. Sobald dies geschieht und im Handel und Verkehr die Goldmenge sich als unzureichend erweist, dann wird die Hochfinanz es an der Zeit finden, die Goldwährung als unhaltbar zu erklären; dann wird sie für den Bimetallismus eintreten und auf die Rehabilitation des Silbers hinarbeiten. Ist diese erreicht, so müssen ihr aus dem nun steigenden Werthe des Silbers ungeheure Gewinne zufließen, die nach Milliarden zählen! — Dies der Raubzugsplan der jüdischen Hochfinanz.

Durch die Plötzlichkeit der erlebten Scene überrascht, sank Georg wie betäubt auf einen Stuhl und vergrub das Gesicht in den Händen. Gefangen! Gefangen so nahe vor dem Ziel! Der junge Officier war sich der Gefährlichkeit seiner Lage wohl bewußt. Er kannte den Erlaß Napoleons, nach dem alle der Spionage verdächtigen Personen von derjenigen Behörde, in deren Bezirk sie ergriffen wurden, sofort abgeurtheilt und, wenn überführt, mit dem Tode bestraft werden sollten. Bei der leidenschaftlichen Erregung, die alle Schichten des Volkes durchdrungen hatte, war an eine Schonung nicht zu denken.

Voll dumpfer Verzweiflung starrte Georg von Harwegt vor sich hin, während langsam Stunde auf Stunde verrann. Die Uhr des Schlosses hatte eben die zwölfte Stunde verkündet, als ihn ein Geräusch vor der Thür aufhorchen ließ. Er vernahm deutlich, wie eine weichere Stimme mit der rauheren des Wächters abwechselte. Im nächsten Augenblick öffnete sich die Thür und herein trat eine jugendliche Mädchengestalt. Die schwarzseidene Robe und die selbstbewußte Haltung ließen sofort die vornehme Dame erkennen.

„Ich bin“, begann die Eingetretene nach einem flüchtigen Gruß, die Besizerin dieses Schlosses. Mein Hofmeister hat mir, wie Sie vielleicht schon wissen werden, die Auffindung Ihrer Berichte mitgetheilt, und ich will es Ihnen nicht verhehlen, daß ich es gewesen bin, die die Anzeige an den Maire abgestattet und Ihre Verhaftung veranlaßt hat. Ich war dies meiner Verehrung gegen meinen Kaiser und der Liebe zum Vaterland schuldig. Ihr Schicksal ist bereits entschieden, denn schon ist eine Abordnung nach Soissons abgegangen, um ein Militärcommando herbeizuholen. Der Gemeindevorstand hat Ihren Tod beschlossen und ich kann diesem Beschlusse nur zustimmen.“

In dem Gesicht der Sprecherin prägte sich ein harter,

kalter Zug aus, der von dem jugendlichen Liebreiz seltsam abstrach. „Aber ich bin“, fuhr sie in festem Tone fort, „mit der Art und Weise nicht einverstanden, wie man den Beschlusse zur Ausführung bringen will. Man will Sie morgen früh vor die Gewehrläufe zerren, ohne Ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu sammeln und von den Ihrigen in einem letzten Brief Abschied zu nehmen. Man hat das Recht einen Feind zu behandeln, wie es einem Feind zukommt, aber man darf es nicht auf eine unedle Weise thun. Und unedel ist es, wie man mit Ihnen verfahren will. Deshalb bin ich hier erschienen, um einem Unrecht vorzubeugen.“

Auf ein leises Klopfen an der Thür trat ein Diener ein, der auf einem Tablette Schreibgeräthschaften hereintrug. Als der Bediente das Zimmer verlassen hatte, wandte sich die Gräfin an den jungen Officier, der, wie von einem Traum befangen, ihrer Auseinandersetzung zugehört hatte.

„Hier ist Papier, Schreibzug und Siegellack“, versetzte sie ernst. „Benutzen Sie es nach Ihrem Belieben. Ich gewährleiste es Ihnen, daß der Brief, den Sie schreiben werden, sicher in die Hände des Adressaten gelangen wird. In einer halben Stunde werde ich das Schreiben durch einen Diener abholen lassen.“

Mit einem leichten Kopfnicken rauschte die Gräfin aus dem Zimmer.

Von Georgs Lippen rang sich ein schwerer Seufzer. Sein Gesicht war bleich und in seinen Augen lohte ein düsteres Feuer. „Wenn es denn mir einmal bestimmt ist zu sterben“, murmelte er, indem er sich zum Schreiben ansetzte, „so will ich wenigstens ruhig und gefaßt, wie es sich für einen Soldaten geziemt, in den Tod gehen.“

In ruhigen, kräftigen Schriftzügen warf er einen kurzen Brief auf das Papier, indem er von seinem Onkel Burwig als seinem einzigen Anverwandten Abschied nahm und ihm

den Gang seiner Gefangennahme schilderte. Dann faltete er den Brief zusammen und löste von der Uhrkette den Starabäusring. Er pflegte, seitdem er ihn besaß, ihn stets als Petschaft zu gebrauchen, und drückte ihn auch jetzt auf den flammenden Siegellack, mit dem er den Brief verschloß. Scharf und klar hob sich das Siegel des geheimnisvollen Käfers von dem Papier ab.

Bald darauf erschien ein Diener, dem er den Brief zur Ablieferung an die Gräfin übergab. Georg von Harwegt hatte sich auf einen Sessel niedergelassen, um sich in ernster Sammlung für die kommenden Stunden vorzubereiten, als plötzlich die Thür von Neuem geöffnet wurde und die Gräfin in das Gemach eilte.

„Mein Herr“, begann sie hastig, indem sie nur mühsam ihre Aufregung verbarg, „entschuldigen Sie, wenn ich störe. Sie haben mir den Brief überbringen lassen, der als Siegel einen Starabäus trägt. Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie nur zufällig ein solches Petschaft verwenden, oder ob Sie durch besondere Umstände in seinen Besitz gelangt sind?“

Georg schaute betroffen zu der jungen Dame auf. „Das Petschaft“, versetzte er erstaunt, „besteht aus einem Ring, den ich von einer Dame erhielt, deren Lebensretter ich geworden war.“

„Dann heißen Sie nicht Burwig, sondern Georg von Harwegt.“

Der junge Officier sprang von seinem Sitz auf. Und Sie, Sie wären, meine Gnädige . . . ?“

„Ich bin“, antwortete die Gefragte, „Clemence d'Heurville. Nach dem Tode seines älteren Bruders hat mein Vater das Majorat unserer Familie und damit den Namen d'Arvillac übernommen. Auch mein Vater lebt seit zwei Jahren nicht mehr, und ich bin die Letzte unseres Geschlechts.“

(Schluß folgt.)

Eigen-Berichte.

Fraueim, 2. August. (Annenmarkt. — Zwei Kühe im tiefen Brunnen.) Der heutige Jahr- und Viehmarkt am Annatage ist dem vorjährigen fast ebenbürtig gewesen; der Viehauftrieb, auch aus weiterer Ferne, war ein recht bedeutender; Käufer waren auch recht zahlreich erschienen, die Mehrzahl waren Deutsche aus dem Bezirke Lebnitz, welche entsprechende Ankäufe machten; auch die Preise waren erheblich besser als am Tage vorher in W.-Feistritz. — Wir können nur den auf gewisser Seite verhassten Deutschen danken, wenn dieselben in größerer Anzahl auf dem Markt erscheinen, denn dann ist der Verkehr stets ein lebhafter und werden immer bessere Preise erzielt; kommen die Deutschen mit ihren vollen Geldtaschen auf unsere Viehmärkte aber nicht, so liegt der ganze Verkehr darnieder und sind die Züchter und Händler in diesen Fällen genöthigt, ihr Vieh wieder unverkauft nachhause zu treiben, was unseren Landwirten gewiß keine Vortheile bringt. — Am gleichen Tage ereignete sich hier auch ein sehr bedauerlicher Unglücksfall: Der Viehhändler Pleunig d. Jüng. aus Kostreinitz kaufte nämlich am Tage vorher in W.-Feistritz zwei Kühe und wollte dieselben mit seinen sechs unverkauften Kühen auf den hiesigen Markt stellen. Alle acht Kühe wurden spät in der Nacht durch den Knecht des Genannten in den Hofraum des Hauses der Witwe Prelog getrieben und hier ohne Aufsicht gelassen. — In der Frühe gegen drei Uhr, als die Besitzerin ihre Hausleute zu wecken im Begriffe war und vor die Hausthüre trat, sah sie fremdes Vieh im Hofe herumgehen und bemerkte zugleich, dass ihr Pumphorrennen ganz zerstört sei; die Decke des Kastens war nämlich eingebrochen und die Röhre beiseite geschoben. — Als die Frau zum Brunnen trat, hörte sie aus der Tiefe von ungefähr zwölf Klaftern ein Stöhnen und schwaches Brüllen eines Kindes. — Da sie ganz erschrocken einen furchterlichen Lärm machte, kamen gleich die Hausgenossen und Nachbarn herbei, welche entsetzt sahen, das ein fremdes Kind in den Brunnen gefallen sei. Der von dem Vorfalle sogleich verständigte Gemeindevorstand Herr Gert traf sofort die Vorkehrungen zum Herausziehen des Kindes, was aber erst nach ein paar Stunden mit großer Anstrengung bewerkstelligt werden konnte, da sich Niemand den mit Lebensgefahr verbundenen Weg in die Tiefe zu machen getraute. Infolge des entschiedenen Auftretens des Gemeindevorstehers stieg endlich ein waghalsiger Zimmermann in die Tiefe und bemerkte, dass im Brunnen nicht nur eine, sondern zwei Kühe zusammengedrückt lagen, wovon die eine noch am Leben war und auch lebend, jedoch mit zerbrochenen Gliedern, heraufbefördert werden konnte; die Zweite war erdrückt und ertrunken. — Es wurde festgestellt, dass die Kühe mit einem Strick zusammengefloppelt waren und, Gras suchend, den engen Raum zwischen dem Brunnen und dem Zaun nicht passieren konnten und so den Kasten zerbrachen, worauf die Eine zuerst in den Brunnen fiel und die Andere nach sich in die Tiefe riß.

Wien, 3. August. (Die Verstaatlichung der Südbahn) soll, wie „Magyar Penzügy“, ein in Budapest erscheinendes Blatt, meldete, nicht erfolgen, da die österreichische Regierung der Anschaffung sei, dass der Verstaatlichung erwachsende Vortheil mit den großen Opfern in keinem annehmbaren Verhältnisse stünde, die durch die Einlösung gefordert würden.

Graz, 3. August. (Laune des Glücksgöttes.) Die alte Erfahrung, dass die Günst der Glücksgöttin selten einem Sterblichen lange zutheil wird, erfuhr wieder einmal eine Bestätigung. Im Frühjahr des Jahres 1889 war der Name des Kaufmannes Cornelius Nastran in den meisten inländischen Blättern zu lesen, da derselbe damals den Haupttreffer der ungarischen Theiß-Lose im Betrage von 100.000 fl. machte, seinen Anspruch auf den Gewinn aber in umständlicher Weise darthun mußte. Nastran hatte nämlich im Jänner des genannten Jahres mit seiner jungen Gattin in unserer Stadt bleibenden Aufenthalt genommen und sah sich, einmal in Geldverlegenheit, genöthigt, ein in seinem Besitze befindliches Theißlos einem Verwandten gegen ein geringes Darlehen als Pfand zu bestellen. Als Nastran nach einigen

Wochen das Los auslösen wollte, erfuhr er, dass dasselbe sich im Besitze einer dritten Person befinde, die es ebenfalls als Pfand erhalten hatte. Dieses Los, Serie 4224, Nr. 22, wurde nun bei dem am 15. März jenes Jahres vorgenommenen Ziehung der Theißlose mit dem Haupttreffer gezogen. — Als Nastran davon Kenntnis erhielt, machte er der Staatsanwaltschaft Mitteilung und durch das vermittelnde Einschreiten derselben wurde die Auszahlung des Haupttreffers bei der Centralcasse in Budapest verhindert, der glückliche Gewinner gelangte aber erst nach langwierigen, an Aufregung reichen Verhandlungen in den Besitz des Geldes. Wenige Tage hernach beschenkte Fortuna ihren Günstling mit einem zweiten, allerdings kleinen Treffer der Laibacher Lose. Nastran eröffnete später im „Thonethof“ ein Geschäft, allein die Glücksgöttin war ihm nunmehr nicht mehr hold und Verlust um Verlust beraubte ihn seines Vermögens. Das Maß des Unglücks war aber damit noch nicht voll: Der Geist des Unglücklichen wurde vom Wahnsinn umnachtet, so dass der ehemalige Günstling des blinden Glückes in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte. Das Landesgericht verhängte über Nastran die Curatel. — Das tief sinnige Wort des athenischen Weisen, dass niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen sei, erfuhr also auch in diesem Falle eine traurige Bestätigung.

Graz, 3. August. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich am Vormittage des gestrigen Tages an der Kreuzungstelle der Merangasse und Schillerstraße. Ein zweiundeinhalb Jahre altes Mädchen gerieth nämlich unter die Räder eines aus Waltendorf kommenden Ziegelwagens und wurde getödtet. Der Kopf des unglückseligen Kindes wurde zertrümmert und die Gliedmassen gebrochen. Aus dem kleinen Körper quollen die Eingeweide heraus. Die Schwester der Mutter des Kindes geberdete sich, als sie auf der Unglücksstätte erschien, wie eine Verzweifelte. Die Mutter selbst war zur Zeit des Unfalles auf dem Markte.

Leoben, 3. August. (Entgleisung einer Zugsmaschine.) Gestern morgens wurde durch die Wachsamkeit und Entschlossenheit eines Bahnwärters — Brandtner ist der Name des Wärders — drei Kilometer vor Hieflau ein großes Unglück verhütet. Als sich nämlich der Schnellzug jener Stelle näherte, stürzten zwei Felsstücke auf das Geleise. Brandtner eilte, so rasch ihn seine Füße trugen, dem Zuge entgegen und legte zwei Dynamitkapseln auf die Schienen, doch war es unmöglich, den Train zum Stehen zu bringen. Die Locomotive entgleiste infolge des Hindernisses auf dem Geleise, doch war größeres Unglück verhütet worden. Die Reisenden veranstalteten für den pflichtgetreuen Mann sofort eine Sammlung.

Fresen, 4. August. (Bezirkslehrerverein.) Gestern fand in Mahrenberg die zweite diesjährige Versammlung unseres Bezirkslehrervereines statt. Dieselbe war verhältnismäßig gut besucht und nahmen auch vier absolvierte Lehramtskandidaten an derselben als Gäste theil. Nach Begrüßung der Erschienenen seitens des Obmannes wurde zur Abwicklung der Tagesordnung geschritten. Unter den Einläufen ist besonders die Denkschrift des Voitsberger Lehrervereines bezüglich des Erlasses des hohen k. k. Landes-Schulrathes vom 29. December 1892, Z. 9383 hervorzuheben, in welcher der genannte Verein aus pädagogischen Gründen gegen diesen Erlass sich wendet und sämtliche Lehrervereine Steiermarks ersucht, ebenfalls darüber ihre Meinung zu äußern. Nach kurzer Debatte, an der sich die Herren Meuner, Korze und der Vorsitzende beteiligten, wurde einstimmig beschlossen, dieser Denkschrift vollinhaltlich beizustimmen und den Bruderverein in Voitsberg davon in Kenntnis zu setzen. Hierauf widmete der Vorsitzende den im Laufe dieses Jahres verstorbenen Mitgliedern, den Herren Karl Ribitz und Martin Pfister, einen warm empfundenen Nachruf und erhob sich hierauf die Anwesenden zum Zeichen des Beileids von den Plätzen. Sodann wurde zur Besprechung der diesjährigen Conferenztage geschritten und unterzogen sich die Herren Wismann, Sitter und Agler der Aufgabe, die ersten drei Themen in Behandlung zu nehmen. Besonders der ersterwähnte Referent — Herr Wismann — erfreute die Anwesenden durch sein ausgezeichnetes Referat und wurde ihm vom Vorsitzenden im Namen Aller

der Dank ausgesprochen. Zum Punkte „Discussionen“ ergriff der Vorsitzende das Wort, schilderte in Kürze die Eigenschaften eines Fachmannes im Bezirksschulrath, machte darauf aufmerksam, dass die unerlässliche Forderung an einen solchen die sei, bei den jedesmaligen Vereinsversammlungen — Krankheitsfälle ausgenommen — anwesend zu sein und am Schlusse seiner Amtsperiode einen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im Bezirksschulrath zu erstatten. Da sich niemand weiter zum Worte gemeldet hatte und daher angenommen werden konnte, dass alle Anwesenden diesen Ausführungen stillschweigend beistimmten und nachdem noch die beiden letzten Punkte der Tagesordnung „Anträge“ und „Zahlung der Mitgliederbeiträge pro 1893“ erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung nach zweistündiger Dauer.

Pettau, 5. August. (Germanenbund.) Montag, den 7. August wird im Schweizerhause im Volksgarten der diesmonatliche gefellige Abend abgehalten. Die Mitglieder werden ersucht, mit ihren Familien vollzählig zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gefinnungs-Genossen sind herzlich willkommen.

Aus den Sitzungen des steierm. Landesauschusses.

Die Wirtschaftsleiterstelle auf dem Oberhofe in St. Gallen wird dem Albert Domes verliehen.

Die Krankenhaus-Direction wird ermächtigt, den Vertrag mit dem kaufmännischen Versorgungsverein zu kündigen.

Die Anschaffung eines Galaktometers für das Kronprinz Rudolf-Spital in Bruck W. M. wird genehmigt, desgleichen die Herstellung eines neuen Herdes im allg. Krankenhause zu Graz.

Der landsh. Forstmeister W. Pachmajer in Admont wird über sein eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzt und die Amtsleitung der Forstverwaltung Admont dem landsh. Forstadjuncten W. Capejus unter der Oberleitung des landsh. Forstmeisters in St. Gallen A. Hofmann übertragen.

Ueber Ansuchen des südböhmischen Hopfenbauvereines um Maßnahmen gegen den Hopfenschädling „Drahtwurm“ wird das k. k. Ackerbau-Ministerium ersucht, einen Fachmann zur Erhebung abzuordnen.

Dem landsh. Ingenieur-Adjuncten Schwarz wird gestattet, eine Assistenzstelle an der techn. Hochschule anzunehmen. Dem Vereine Colonie wird eine Subvention von 150 fl. und dem Executen-Verein eine solche von 100 fl. gewährt.

Der Gemeinde Gaal wird aufgetragen, die Verpflegsgelüb für die Naturalversorgung in der Gemeinde mit der Verpflegsgelüb für die in den Landesirrenanstalten untergebrachten Armen in Einklang zu bringen.

Der Stadtgemeinde Gills wird die Aufnahme eines Darlehens von 80.000 fl. bewilligt.

Der Ankauf der Brochüre Dr. Loutner's über das Sanitätswesen für die landsh. Aemter und Humanitätsanstalten, wird beschloffen.

Der Beschwerde des Dr. Deölo und Genossen gegen den Beschluss des Gemeinderathes in Gills, betreffend die slovenische Bezeichnung der öffentlichen Gassen und Plätze, wird abgewiesen.

Dem Antrage der k. k. Statthalterei, die Einwendungen gegen das Verfahren bei der Gemeindeauswahl in Wellitzkau zurückzuweisen, wird zugestimmt.

Die Subvention für die Bezirksstraße Klein-Groß-tübing wird von 2.400 fl. auf 3.000 fl. erhöht.

Die Stelle eines Vorstandes der zu Marburg zu errichtenden landw. chemischen Versuchsstation wird dem ersten Assistenten der k. k. sächsischen pflanzenphysiolog. Versuchs- und Samencontrolstation zu Harrand, Eduard Schmid, verliehen.

Das k. k. Handelsministerium wird ersucht, die Vorprojecte für die Eisenbahnen Mahrenberg-Wöllan und Rohitsch — Sauerbrunn — Grobelno zu genehmigen und eventuell die Tracenrevision auszusprechen.

In den Landes-sanitätsrath wird der landsh. Brunnenarzt Dr. Josef Hoisl entsendet.

Die Mittheilung der Statthalterei, betreffend die Bestellung des k. k. Professors Dr. Gustav Wilhelm als staatliches Inspectionsorgan für die Landes-Ackerbauschule in

„Fischer Menis“.

Ein Sang aus den Bergen von Hans Falke.
(Wien, Karl Gerolds Sohn, 1892.)

Die Epik ist seit Goethe's Tod — mag man die Zahl der Dichter oder die Bedeutung ihrer Werke in Betracht ziehen — hinter der Lyrik und der dramatischen Dichtung entschieden zurückgeblieben. Kinkel, Roquette, Ringg, Redtwig und vor allem der unvergessliche Hamerling, — diese Namen dürften für die letzten sechzig Jahre die Hauptpunkte des Entwicklungsganges der deutschen Epik bezeichnen. Die Ursachen dieses Zurückbleibens sind zum Theil wohl sehr klar. Die Leichtlebigkeit und die nervöse Hast unserer Tage sind nicht geeignet, sich in dem beschaulichen, ruhig dahinfließenden Epos zu spiegeln. Die Revolution auf sozialem Gebiet regt mit ihren Conflicten mehr den Dramatiker als den Epiker zum Schaffen an. Auf dem Gebiet der Dichtkunst selbst ist die Gährung in stetem Zunehmen begriffen, alles wird in dem Wirbelsturm, der eine Verjüngung der Poesie herbeiführen soll, mitgerissen, und die geistige Arena widerhallt von dem Kampfschrei der „Alten“ und der umsturzpredigenden Kunst-jacobiner.

Ein umso größeres Vergnügen muß es dem Recensenten in unseren Tagen gewähren, wenn ihm wieder einmal eine epische Dichtung in die Hände fällt, von welcher er sagen kann, daß er sie mit Vergnügen gelesen und daß sie von dem Kunstverjüngungsbacillus nicht angekränelt sei. — Die Fabel des „Fischer Menis“ von Falke bewegt sich nicht in ausgefahrenen Geleisen, sie ist durchaus originell; Falke's Dichtung ist ein mit großem Geschick gezeichnetes Genrebild, sie ist eine zielbewusste, ernste Arbeit, die sich überall innerhalb jener Grenzen hält, welche der Stoff dem Dichter vorgezeichnet hat. Keine langweilige Moralpredigt, keine die

objective Darstellung zerstörende Sentenzen-Essenz unterbricht den Fortgang der Handlung, keine unausgeheilte Zeile den glatten Fluß der vierfüßigen Trochäen.

Fischer Menis und Rosel, die Tochter des Gastwirthes Redtenbacher, sind sich gegenseitig zugethan. Ihrer Vereinigung vor dem Altar steht die Armuth des Fischers und der begreifliche Widerstand des reichen Redtenbachers entgegen. Bei einer Kahnwettfahrt wird Menis von Rosels Jugendgespielen Gottlieb, dessen Bewerbung um die Hand Rosels von Redtenbacher begünstigt wird, besiegt. Diese Niederlage ist ein bedeutendes Motiv, weil es dem Fischer in den Augen der Geliebten Nachtheil bringt und die Eröffnung des Kampfes zwischen den beiden Rivalen ist. Menis verliert dadurch die einzige Auszeichnung, welche er vor allen Altersgenossen noch besessen, nämlich den Vorzug größerer Körperstärke und größerer Geschicklichkeit. Deshalb wäre eine breitere Ausmalung der Regatta, als sie Falke gibt, zu wünschen gewesen; andererseits muß die Mäßigung des Dichters deshalb anerkannt werden, weil er den Fischer später selbst die Niederlage in der Hütte, die er und seine Mutter bewohnen, erzählen läßt.

Von einem weiten Weg ermüdet, schläft Menis ein im Gebirge ein; Gottlieb, welcher auf Wilddiebstahl aus war, wird verfolgt, legt Beute und Büchse neben den Schlafenden und entkommt glücklich. — Ueber den Beweggrund, welcher den Sohn des reichen Bürgermeisters Renner zum Wildern treibt, läßt uns der Dichter im Unklaren. Erst eine spätere Stelle (S. 83) löst das Räthsel:

Heut' auch war er im Begriffe,
Seine wackern Zehgenossen
Aufzusuchen, die er früher
Schon als flotter Junggeselle,
Dank der ewig vollen Börse,
Rasch um sich herum versammelt.

Damals war man wohl nicht sicher,
Wo des Geldes Quell' zu suchen,
Denn, daß Vater Bürgermeister
Jeden Heller zweimal ansieht,
Eh' er seiner Hand entgleitet,
War ja männiglich bekannt.

Dieses „damals“ bezieht sich auf die Zeit vor der Verheiratung Gottliebs, in der er das Vaterhaus noch nicht übernommen hatte.

Der Fischer wird, trotzdem er seine Unschuld behauptet, festgenommen und vom Gericht zu einer siebenmonatlichen Kerkerhaft verurtheilt. Rosel gibt es auf, ihrem Vater länger Widerstand zu leisten und wird von Gottlieb heimgeführt. — Der zweite Theil der Dichtung führt zur Entdeckung des wirklichen Uebelthäters, dem das Geständnis seines Vergehens im Kaufschilling entzinkt. Der Gemeindevorstand Müller hinterbringt dies dem mittlerweile in Freiheit gesetzten Menis, welcher blutige Rache an Gottlieb nimmt und dabei selbst zugrunde geht.

Alle Personen, die der Dichter auftreten läßt, sind mit seltener Wahrheit gezeichnet; es ist kein völkerverflüchtender Kampf roher Gewalten, den uns Falke vorführt, es wird am Schluß kein weiter Ausblick gestattet, wie etwa in Hamerling's „Häuser“, — aber desto tiefere Blicke läßt uns der Dichter thun in das leidenschaftlich bewegte Herz eines unschuldig verurtheilten Naturkinds. Eine Reihe schöner Bilder, wertvoll insbesondere mit Rücksicht auf die Detailmalerei, entrollt der Dichter vor dem Leser.

Ich möchte insbesondere hervorheben die Scene, in welcher uns der Dichter Rosel bei der Arbeit vorführt (S. 56 ff.), eine reizende Idylle, die plötzlich durch das Erscheinen des gefesselten Menis gestört wird. — (S. 63.) Mit den erschreckt davon flatternden weißen Täubchen scheint der Dichter auf

Grottenhof, für die Landes-Obst- und Weinbauerschule in Marburg und die Gärtnerfortbildungsschule der k. k. Gartenbau-Gesellschaft wird zur Kenntnis genommen.

Dem Bezirks-Ausschusse Schönstein wird die nachträgliche Einhebung von 30%iger Bezirks-Umlage pro 1891-1893 bewilligt. Der Gemeinde Rankowitz wird die Bewilligung zur Einhebung einer Gebühr für die Aufnahme in den Heimatsverband erteilt.

Die Anschaffung eines Desinfectionsapparates in Messendorf wird genehmigt.

Der Landes-Ausschuss gewährt zehn Winzern Unterstützungen zum Besuche der Weingärten in Mann.

Das slovenische Sängerefest.

Heute wird in den Mauern unserer Stadt ein von unseren nationalen Widersachern veranstaltetes Fest gefeiert. Den deutschen Bewohnern dieses Gemeinwesens fielen also die Rolle des Wirtes zu, der seine Gäste mit freundlichen Worten willkommen heißt und herzliche Wünsche an ihren Aufenthalt in seinem Hause knüpft.

Die Deutschen erinnern sich, mit welchem maßlosen Spott und Hohn alles, was deutsch heißt, in den Blättern der Slovenen, und nicht nur in windischer, sondern auch in deutscher Sprache, besudelt und verunglimpft wird; die Deutschen erinnern sich, wie eben diese Blätter über jedes deutsche Fest, das die Deutschen in ihren Heimstätten begehen, mit boshaften und hämischen Randbemerkungen sich lustig machen; die Deutschen erinnern sich, dass die Spalten dieser windischen Presse von Angebereien und Verdächtigungen, die gegen die Deutschen gerichtet sind, förmlich strotzen.

Die Deutschen durchschauen die Absicht der Veranstalter slovenischer Feste in deutschen Orten. Und wie diese Herren gestern Gilti mit ihrem Wohlwollen beglückten und heute Marburg mit ihrem Besuche erfreuen, gleichsam als seien diese Städte in slovenischem Besitz, so möchten sie morgen in Graz ihre Lieder ertönen und ihre Sängerefähnen im Winde flattern lassen, damit das gesammte, allerdings nur in Träumen vorhandene Königreich Slovenien jubelnd es erkennen könnte, wie weit des Wenden Zunge klingt!

Wer hat den Frieden aus diesen Gauen vertrieben, wer hat Haß und Zwietracht gefäet, wer erweitert die Kluft zwischen Deutschen und Slovenen und nährt die gegenseitige Verbitterung? Wer sonst, wenn nicht die Heizer und Schürer windischer Abkunft, wer sonst, als die nimmermüden Verkünder der windischen Herrlichkeit und Größe?!

Gerne gönnt der Deutsche dem Nachbar sein Recht, aerne steht er ihm bei in Noth und Bedrängnis, aber dieses friedliche Einvernehmen behagt gewissen Leuten nicht und sie möchten es zerstoren um jeden Preis. Unablässig und nicht wählerisch bei der Ergreifung der Mittel, bedrängen sie mit übermüthigen Forderungen und unerhörten Ansprüchen das Deutschthum. Schwer lastet dieser Uebermuth der windischen Zankapfel auf den friedfertigen deutschen Gemeinwesen des Unterlandes. Das Maß der Langmuth und Geduld ist bereits bis zum Rande voll: die Deutschen werden und können die Herausforderungen von dieser Seite nicht länger mehr kalten Blutes erdulden.

Den ungebetenen Gästen kein Willkommen!

Marburger Nachrichten.

(Deutscher Sprachverein.) Die diesmonatliche gefellige Zusammenkunft findet Mittwoch, den 9. d. um 8 Uhr abends in den unteren Casino-Gasträumlichkeiten statt.

(Eine Glückwunsch-Adresse.) Die herzliche Theilnahme, deren sich das Ehepaar Franz und Barbara Pichler in den Bürgerkreisen unserer Stadt erfreut, kam auch durch die gestern erfolgte Ueberreichung einer auf das prächtigste

ein unglückliches Ende der Liebe Menis' und Rosel's hinzudeuten. Das Wort „instinctiv“ (S. 63) wäre wohl besser, wenn auch auf Kosten der Prägnanz des Ausdrucks, umschrieben worden. — Von den Nebenfiguren macht insbesondere der Gemeindefretär Müller, ein verbummelter Studio, einen mächtigen Eindruck. Er verräth Gottlieb, obwohl ihm dieser die nöthigen Geldmittel gewährt, dem Laster der Trunksucht zu fröhnen. Er wird zum Verräther aus Nachsicht, weil er fühlt, daß der Alkohol die Ursache seines Elends ist. Ein merkwürdiges Beispiel dafür, wie die bessere Einsicht im Kampfe gegen die Leidenschaft unterliegt, ein meisterhaft gezeichneter Charakter, welcher die Schuld nicht in seiner Schwäche, sondern in seinem Nächsten sucht. Von den übrigen Nebenfiguren steht des Fischers Mutter zu sehr im Hintergrund; sie ist zu sehr passiv und hätte durch einige Striche etwas gehoben werden sollen. S. 50.

den Gensbock

Wollen wir uns später holen!

Dürfte dem jagdkundigen Leser vielleicht auffallen, da, soviel uns bekannt, dem Wildschützen das Wild in der Regel auf den Rücken gebunden wird. Die Sprache der Dichtung ist eine edle, fließende, das Versmaß mit Geschick behandelt.

Hans Falke ist — man kann dies aus „Fischer Menis“ ersehen — ein echter Dichter. In jeder Zeile der Dichtung ist es zu lesen, daß Falke die in unserer Zeit so vielfach zur Spielerei und zum Fliegenwedel gegen Langeweile herabgesunkene Dichtkunst von der ersten Seite nimmt. Wir hoffen, bald an einem neuen Kind seiner Muse neue Seiten seines Talentcs entdecken zu können. Ob ihm das seltene Glück eines deutschen Sängers, neben dem Lessing'schen „erhoben“ auch „gelesen“ zu werden, beschert sein wird, das dürfte freilich erst die Zeit lehren Gustav Schenk.

ausgestatteten Glückwunschadresse zum Ausdruck. In einer sehr geschmackvollen Mappe aus grauem Leder sind die zwei von unserem einheimischen Künstler Herrn Alois Waidacher wundervoll ausgeführten Blätter der Adresse enthalten. Auf dem ersten Blatte, auf dem eine prächtige Frauengestalt — die Göttin des häuslichen Glückes — zu sehen ist, sind folgende Zeilen zu lesen: „Die provisorische Gemeinde Viktringhof überbringt in diesem, von sämmtlichen Mitgliedern dieser Gemeinde unterzeichneten Blatte die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zur seltenen Feier der goldenen Hochzeit dar, welche das ehrsame und tugendhafte Bürgerpaar und die Mitglieder der Gemeinde Franz und Barbara Pichler am 23. des Heumonds im Jahre des Heils 1893 begiegt.“ — Das zweite Blatt trägt in herrlicher Schrift die Adresse, deren Wortlaut folgender ist: „Von dem aufrichtigen Wunsche besetzt, daß dieser Ehebund, der durch ein halbes Jahrhundert in Freud und Leid, in wahrer Treue die schönsten Blüten getrieben, noch lange Zeit in sonnenklarer Freude fortbestehen und als leuchtendes Beispiel unsere Gemeinde zieren möge, hat die provisorische Gemeinde Viktringhof die Ausführung dieser Glückwunsch-Adresse einstimmig beschlossen, welche als Zeichen immerwährender Freundschaft mit dem Rufe: „Heil dem edlen Jubelpaare!“ von sämmtlichen Gemeindefassen unterzeichnet wurde.“ Die Adresse ist mit mehr denn einem halben Hundert Unterschriften angesehener Bürger unserer Stadt bedekt.

(Genehmigte Landtagsbeschlüsse.) Der Kaiser hat mit Entschliegung vom 6. Juli 1893 die nachstehenden Beschlüsse des steierm. Landtages vom 24. April l. J. genehmigt: 1. „Die im Bezirke Mann gelegene, von der Stadt Mann über die Orte Ternje, Brückl, Dobova, Kiegelndorf bis an die croatische Landesgrenze führende Bezirksstraße zweiter Classe wird in die Kategorie der Bezirksstraßen erster Classe eingereiht.“ 2. „Von der durch das Landesgesetz vom 3. October 1868, Nr. 14 L.-G.-Bl. de 1869 unter Artikel I Nr. 13 als Bezirksstraße erster Classe erklärten Zweigstraße von Pölttschach über Sonobitz nach Oberdölltsch wird die Strecke vom Beginne dieser Straße an der Pölttschach-Rohitscher Bezirksstraße erster Classe, das ist von Kilometer 0 bis zur Einmündung ersterer Straße in die Reichsstraße in Sonobitz, das ist bei Kilometer 15.044, als Bezirksstraße erster Classe aufgelassen und als Bezirksstraße zweiter Classe erklärt.“

(Vergnügungszüge) mit 50procentiger Fahrpreisermäßigung arrangiert G. Schroell's Reisebureau anlässlich des Feiertages Maria Himmelfahrt von Marburg nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venedig. Gültigkeitsdauer der Tour- und Retourbillets I., II. und III. Classe 14 Tage. Näheres die Plakate und Programme, welche letztere in der Verwaltung dieses Blattes gratis erhältlich sind.

(Vom Südbahnhofe.) Am 17. August werden auf dem hiesigen Südbahnhofe nachstehende Güter veräußert: 1 Kiste Senf, 1 Kiste Paprika, 1 Faß Weinessig, 1 leeres Faß, 1 Steige Thongeschirr, 1 Kiste Bilder, 1 Kiste Kleider, 2 Körbe Kleider, 1 Faß Degras, 1 Kiste Effecten, 1 Faß Wein.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Gebarung pro Juli 1893. Zahl der Mitglieder: 286, Geschäftsanteile: fl. 22.180, Reservefond: fl. 18.230, Spareinlagen zu 4 Procent: fl. 115.313, Cassastand: fl. 838, Guthaben bei Creditinstituten: fl. 16, Realitätenwert: fl. 9500, Wechselstand: fl. 151.685; Monatsverkehr: fl. 106.011.

(Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer.) Der Cur- und Fremdenliste dieses Bades zufolge sind in der heurigen Saison dorfselbst bis zum 31. Juli 364 Parteien mit 748 Personen angekommen.

(Verpflegsstation.) Im verflossenen Monat suchten die hiesige Verpflegsstation 324 Personen auf. Von diesen waren 319 Männer, 1 Weib und 4 Kinder. Das Frühstück erhielten 254, das Mittagmahl 72 und das Abendessen 253 Personen. Ueber Nacht blieben 254 Reisende in der Verpflegsstation. 25 Personen wurden beschäftigt, in 5 Fällen wurde durch die Station Arbeit vermittelt. Die Summe der Verpflegskosten belief sich auf 83 fl. 90 kr.

(Ein lecker Langfinger.) Unlängst haben wir berichtet, daß ein Arbeiter eine bei einer Frau verpfändete Uhr aus verschlossener Wohnung stahl. Dieser Tage sandte derselbe einen auf einen Ring lautenden Pfandschein zu einer Greisklerin anstatt Geldes um Brot. Da dieser Greisklerin am Tage zuvor ein Ring gestohlen worden war, muthmaßte sie, daß der verpfändete Ring ihrer sei und machte bei der Sicherheitswache die Anzeige. Es wurde nun festgestellt, daß der verpfändete Ring wirklich der gestohlene war und daß ein Knabe dieses Arbeiters den Diebstahl, von welchem diese ehrliebenden Eltern Nutzen ziehen wollten, verübte.

(Ein betrügerischer Agent.) Ein gewisser Josef Scherbinek, der im vorigen Monate hier als Agent wohnte, wird von der Gendarmerie wegen mehrerer in Gratwein verübter Betrügereien gesucht.

(Diebische Gesinde.) In der letzten Woche wurden von zwei Dienstgeberinnen und einer Unterstandsgewerbin bei der Sicherheitswache je eine Magd wegen Diebstahls angezeigt. Die Effecten dieser drei Mägde — eine davon befindet sich im Krankenhause — wurden durchsucht und unter denselben die gestohlenen Gegenstände, die den Anzeigerinnen ausgefolgt wurden, vorgefunden. Eine dieser Diebinnen wurde dem Gerichte eingeliefert, die Kranke und die dritte, — sie ist abwesend — demselben angezeigt.

(Eine nette „Pflanze“.) Jener erst unlängst von der Sicherheitswache wegen des Diebstahls einer Weckeruhr, die er in der Bürgerstraße gestohlen hatte, arretierte Knabe wurde am 3. d. M. als der Dieb einiger jungen Tauben, die in einem Privathause entwendet worden waren, von einem Wachmanne erkundet und zum Amte gebracht. — Dies ist die dritte Beanständung des Knaben wegen Diebstahls seit einigen Wochen.

(Eine ungetreue Magd.) Die Magd Anna Pontelaf wird seit dem 3. d. M. wegen einer an ihrer Dienstgeberin verübten Veruntreuung polizeilich gesucht.

(Obst diebe.) In der vergangenen Woche wurde von mehreren Jungen in einem Garten Obst gestohlen und zur Erleichterung des Diebstahls ein Obstbaum gänzlich niedergeworfen, wodurch ein nicht unbedeutender Schaden gemacht wurde. Die jugendlichen Diebe wurden verschüchert; der 16jährige Defer Franz kam zum beschädigten Besitzer und machte denselben in der Hoffnung, eine Belohnung zu erhalten, die Mittheilung, er habe die ihm unbefannten Diebe vertrieben. Infolge einer Anzeige ermittelte aber die Sicherheitswache, daß eben Defer der Anführer jener Diebsbande war und selbst vertrieben wurde. Das unverfälschte Bürschchen wurde sammt seinen Kameraden dem Gerichte angezeigt.

(Thätigkeit der Sicherheitsbehörde.) Im Monat Juli d. J. wurden von der städtischen Sicherheitswache 89 Verhaftungen vorgenommen und 386 Anzeigen erstattet: Erstere erfolgten u. zw.: 13 wegen Gefährdung der Sicherheit der Person und Gesundheit, 16 wegen Gefährdung des Eigenthums, 34 wegen Uebertretung gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen und 36 wegen polizeilicher Uebertretungen, dann Arbeits- und Unterstandsllosigkeit, totaler Trunkenheit u. s. w. Die Anzeigen wurden erstattet: 9 wegen Gefährdung der Sicherheit der Person und des Eigenthums, 38 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 52 wegen Uebertretung gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen, 10 wegen Uebertretung der Polizeiordnung, 11 wegen Uebertretung der Straßenvorkehrungsordnung, 2 wegen Uebertretung der Lohnkutschereordnung, 16 wegen Uebertretung der Marktordnung, 7 wegen Uebertretung der Gefindeordnung, 6 wegen Uebertretung der Gewerbe- und Productionsordnung, 5 wegen Uebertretung der Thierquälerei, 2 wegen Uebertretung der Meldevorschriften, 3 wegen Uebertretung der Sanitätsvorschriften, 2 infolge durch das Polizeiblatt Verfolgter, 181 nach gepflogenen Erhebungen, Ausforschungen, Hausdurchsuchungen u. s. w., 5 infolge Einschreitens bei plötzlichen Unglücksfällen und 37 wegen polizeiwidrigen Verhaltens an öffentlichen Orten.

(Marder im Priesterhause.) In dem Zeitraume von zehn Tagen wurden im Priesterhause vom Dachboden 2 Leintücher, 3 Paar Unterhosen, sämmtliche Wäschestücke mit M. M. gemäht, und 1 Paar Stiefletten von unbefannten Thätern entwendet.

Aus dem Gerichtssaale.

Die Mörderin ihrer Schwiegermutter.

Gilti, 3. August. In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung wurde die Grundbesitzerin Marie Habianic, die am 27. Juli 1888 in Gomilcen ihre 69jährige Schwiegermutter ermürgt hatte, da dieselbe die Bewilligung zur Pflanzung der im Grundbuche verzeichneten Pfandrechte auf zwei Weingärten nicht erteilen wollte, von den Geschworenen schuldig gesprochen und vom Gerichtshofe zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Ein weibliches Schenkel.

Gilti, 3. August. Vor dem Gerichtshofe befinden sich die Marie Belaf und Alois Nemec unter der Anklage des meuchlerischen Gattenmordes und zwar gegen die erstere als die unmittelbare Thäterin, gegen den letzteren als Mitschuldigen im Sinne des § 5 St. G. und unter der weiteren Anklage wegen versuchten meuchlerischen Verwandtenmordes. Der Anklageschrift ist zu entnehmen, daß die Marie Belaf seit dem Jahre 1862 mit dem Grundbesitzer Anton Belaf verheiratet war. Wegen des leichtsinnigen und lieberlichen Lebenswandels des schamlosen Weibes kam es zwischen den Gatten zu öfteren Streitigkeiten und am 9. Juni 1884 ermordete die Belaf ihren Mann auf Anstiften ihres Geliebten Nemec dadurch, daß sie dem für jenen bestimmten Sterz Arsenik beimengte. Die Mörderin verrieth ihre That selbst, indem sie ihrem Sohne Josef Mittheilung davon machte. Später versuchte sie, diesen Sohn gleichfalls zu ermorden. Derselbe wurde im vorigen Jahre zum Verräther seiner Mutter.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 6. August nachmittags 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Weiß.

Der Local-Auflage unseres Blattes liegt ein Prospect der Firma Anton Kiffmann, Uhrengeschäft, bei, auf welchen wir besonders aufmerksam machen.

Eingefendet.

Ganz seid. bedruckte Foulards 85 fr. bis fl. 3.65 per Met. (ca. 450 versch. Disposit.) sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, carriet, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), portofrei und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. u. Postkarten 5 fr. Ports nach der Schweiz. 2 Seidenfabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofl.), Bürich.

Franz T. D. in O. Lassen Sie Hühneraugen nicht ausschneiden, denn dadurch gedeihen sie nur besser — ganz abgesehen davon, daß diese Operation lebensgefährlich ist. Man hat das überhaupt nicht mehr nöthig, da durch Apotheker Meißner's Hühneraugen-Pflaster diese in einigen Tagen sammt der Wurzel verschwinden. — Erhältlich bei Herrn Apotheker W. König in Marburg.

Eine für Jedermann wichtige Erfindung

ist unbestritten die neu erfundene „Universal-Fleckschleife mit der Rose“, die in den meisten Kurzwaren-, Droguen- und Specereigeschäften für die Kleinigkeit von 20 fr. per Stück käuflich ist, und nur falls irgendwo nicht vorräthig, gegen Einsendung von 26 fr. in Briefmarken durch den General-Depositen A. Wisnva in Fünfkirchen überallhin franco per Post versendet wird. Wenn man berücksichtigt, daß mit dieser Fleckschleife (Schutzmarke eine Rose) stets zu beachten) jeder Fleck, selbst Wagenschmiere, Delfarbe etc. schnell und sicher nur mit kaltem Wasser entfernt, ohne was besonders betont wird, diese wieder in einigen Tagen sichtbar werden, so entspricht wohl dieses Fabricat einem allgemein gefühlten Bedürfnisse.

45jäh. Renommée. Zahlreiche Zeugnisse der ersten med. Autoritäten. 45jäh. Renommée.

k. u. k. österr.-ungar. und königl. griechischer Hof-Zahnarzt

Dr. J. G. POPP's

Dr. J. G. POPP, k. u. k. österr.-ungar. und kön. griechischer Hoflieferant, **Wien, I. Bezirk, Bognergasse 2.**

Zu haben in Marburg: in den Apotheken J. Bancalari, J. M. Richter, W. König; Eduard Naucher, Droguerie, N. Martinz, sowie in den Apotheken in Luttenberg, Pettau, D. Landsberg, Wind. Feistritz, Radkersburg, Mureck, Leibnitz, Windischgraz, Gonobitz, sowie in allen Apotheken, Droguerien u. Parfümerien Steiermarks. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Anatherin-Mundwasser, weltberühmt, das beste Mundwasser

verhütet und heilt sicher und schnell alle Mund- und Zahnkrankheiten, wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, üblen Mundgeruch, Zahnsteinbildung, Scorbut, ist ein bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich beim Gebrauch von Mineralwasser, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnpulver. Mundwasser in Flaschen zu fl. — 50, 1.— und 1.40. Zahnpasta in Dosen zu 70 kr., in Stücken zu 35 kr. Zahnpulver in Etuis fl. 1.—.

!! Achtung !!

Gut geübte Näherinnen, die schnell arbeiten können, finden dauernde Beschäftigung in d. mechanischen Strickerei Marburg, Herrngasse Nr. 7. 1318

Achtungsvoll
Leopold Blau.

Lehrjunge

der beiden Landesprachen mächtig, wird aufgenommen in der Glas- u. Porcellanhandlung N. Pöschl's Witwe Nachfolger, **Josef Melzer.** 1302

2 goldene, 13 silberne Medaillen  9 Ehren- und Anerkennungs-Diplome

KWIZDA's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergeblichkeit der Kühe. Preis 1/2 Schachtel 70 kr., 1/4 Schachtel 35 kr.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien. Man achte gefl. auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver.

HAUPT-DEPOT:
Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien. 2

Frau, 1352

alleinstehend, gebildet, in der Hauswirtschaft, Kochen und Nähen sehr geschickt, mit bescheidenen Ansprüchen, sucht einen Vertrauensposten, selbst nach Auswärts, bis 20. August. Anträge an die Verw. d. Bl. erbeten.

Jede Mutter

begeht ein Unrecht, wenn sie zum Waschen ihrer Lieblinge eine andere Seife gebraucht als die **Vaselin-Gold-Cream-Seife** von der Parfümerie Union, Berlin. Gegen rauhe und spröde Haut unentbehrlich. à Packet (3 Stück) 40 kr. zu haben bei **Josef Reichenberg, Rämmerstraße 7.**

Wohnung

mit 2 Zimmern und Küche an eine kinderlose Partei zu vermieten. 1383
Anfrage Blumengasse 24.

Antäglich des Feiertages Maria Himmelfahrt verkehren

Vergnügungs-Züge

mit 50 Perc. Fahrpreismäßigung

von Marburg nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venedig.

Abfahrt nach Wien am 12. August 7 Uhr 32 M. abends,
Budapest am 12. August 7 Uhr 6 Min. abends.
Triest, Fiume und Venedig am 13. August 8 Uhr 19 Min. früh.

Fahrpreise tour und retour:
Von Marburg nach Wien I. Classe fl. 14.40, II. Classe fl. 10.80, III. Classe fl. 7.20
Budapest I. Cl. fl. 13.40, II. Classe fl. 10.05, III. Classe fl. 6.70
Nach Triest oder Fiume I. Classe fl. 14.40, II. " fl. 10.80, III. " fl. 7.20
Nach Triest und Venedig I. Classe fl. 18.— und Francis 26.10, II. Classe fl. 13.50 und Francis 18.25, III. Classe fl. 9.— und Francis 11.20.

Billet-Gültigkeit vierzehn Tage. Näheres die Plakate und Programme, welche letztere in der Verw. dieses Blattes erhältlich sind. 1372

G. Schrökl's Wwe.,
Konz. I. Wiener Reise-Bureau, Wien, I., Kolowratring 9.

Wohnung gesucht.

Ein Herr (Beamter) sucht freundliches nettes Zimmer mit ganzer Verpflegung. Offerte mit Preisangabe erbeten an die Verw. d. Bl. 1373

Zu verkaufen

2 Hängeleuchten, 1 Schubladekasten, 2 Betten mit Federinlagen, 1 ledernes Sopha. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1371

Wohnung

bestehend aus 5 parquettierten Zimmern, Dienstbotenstube, Küche, Speise, eine Kammer, Keller und Garten, beziehbar am 1. October. Elisabethstraße 9. Näheres bei der Hausmeisterin selbst. 1336

Ein Uhrmacher-Lehrjunge

wird aufgenommen bei **A. Kiffmann, Herrngasse 5.** 1378

WOHNUNG

ebenerdig, 3 Zimmer, Küche u. billig zu vermieten. Anfrage bei Director **Kalman u. Weinbauschule.** 1346

Kleines Gast- und Binshaus

mit sehr leichten Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. 1338
Adresse in der Verw. d. Bl.

Witwer,

kinderlos, 29 Jahre alt, der ein Juwelengeschäft in einem beliebten Markte in Untersteiermark errichtet, sucht eine Braut mit etwas Vermögen. Briefe mit Photographie, welche retourgesendet wird, bitte bis 10. August unter **Juwelier 29** poste rest. Cilli. Nur gegen Invertrauenschein. Discretion Ehrensache. 1380

Ein gut erhaltener

Brennkessel

circa 250 Liter Inhalt zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1366

Buchen-Holz Kohle

zum Bügeln bei **Franz Quandest.** 1301

Herren-Wäsche

wird zum Buhen angenommen. 1343
Marie Jakontschitsch, neue Colonie 122.

Zimmer

mit herrlicher Aussicht, in einem der schönsten Gebäude in der Tegethoffstraße sind sofort an ein kinderloses Ehepaar oder alleinstehenden Herrn zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1369

Vorsicht beim Einkaufe von

"Bacherlin"

(dieses staunenswert wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten.)



Kunde: . . . Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver? Ich habe doch "Bacherlin" verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen. Offenes Pulver nehme ich nicht an . . . denn ich weiß gar gut, daß es bloß ein arger Mißbrauch des mit Recht berühmten Namens "Bacherlin" ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Büten oder Schachteln für "Bacherlin" ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versegelte Flasche mit dem Namen "Bacherlin" oder mein Geld retour. Treuehören lasse ich mich nicht.

Marburg: A. Quandest. **Marburg:** Carl Krüzef. **Arnfels:** C. Engelmann. **Pettau:** B. Schulzinf.
" Consumhalle. " Allg. Verbrauchs- **D. Landsberg:** F. Pieber. " A. Sellinschegg.
" L. H. Korofsch. n. Sparverein. " H. Müller, Apoth. " H. Stainko.
" Alois Mayr. " H. Lorber. L. Kif. " P. Purkathofer. " Rob. Zoberl.
" Max Moric. " Lucardi's Ww. **Ehrenhausen:** J. Lammiger **Büdingen:** Brüd. Mauretter.
" Friedrich Felber. " S. Nowak. **Gonobitz:** S. Herpaunig. **Radkersburg:** M. Muhr.
" D. Bancalari. " Josef Sagai. " G. Miska. " M. Thurmman.
" Silv. Fontana. " Carl Schmidl. **Leibnitz:** A. Praßl. " J. Kuzmics.
" M. Verbojs. " A. Schröfl. " D. Kufheim, Ap. " J. Simonitsch.
" Franz Frangsch. " Carl Tschampa. " J. Seredinski. " W. Wanaus.
" F. B. Holasek. " Jos. Walzl. **Mureck:** J. Kolletnigg. **St. Lorenzen:** M. Poliska.
" Gottfried Keg. " M. Wolfram. **Pettau:** Josef Rafimir. **Straß:** J. Buzwald.
" A. W. König. **Hohenegg:** Fr. Zottel. " Ignaz Behrbalk. **W. Feistritz:** J. Stieger.

In allen übrigen Orten sind Niederlagen "wohlgemerkt" nur dort, wo Bacherlin-Plakate ausgehängt sind.

P. T.

Hiermit bringe ergebenst zur Anzeige, daß ich vom 1. August 1893 ab, die Leitung der hiesigen **Bauunternehmung A. Tschernitschek's Erben** 1360 übernommen habe.

Mit Rücksicht auf meine 26jährige praktische Thätigkeit in allen Zweigen des Baugeschäftes bin ich imstande, die **P. T. Kunden** billig, solide und rasch zu bedienen, daher ich bitte, mir gütigst Ihr Vertrauen zu schenken.

Hochachtungsvoll
Robert Schmid, beh. autor. Stadtbaumeister.

Die Diurnistenstelle

bei dem 1381
k. k. Bezirksgerichte **Eisenkappel**
mit einer Monatsentlohnung von **25 Gulden** ist sofort zu besetzen.

Schöne Wohnung

sonnseitig, mit 2 Zimmer sammt Zugehör ist mit 1. September zu beziehen. Anzufragen bei der Hausbesitzerin Domplatz 6. Ein schön 1376

Schöne Wohnungen

Färbergasse 2, 1 Zimmer, Küche sammt Zugehör,
Herrngasse 23, 2 Zimmer, Küche sammt Zugehör sogleich
Schulgasse 2, 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche sammt Zugehör vom 1. October. 1350

Sicherste Hilfe bringt allen Sicht und Rheumatismus Leidenden,

gewissen Frauen-, Nerven- und Hautkrankheiten das unschätzbare

„Podagrín.“

Geheilig geschöpft.

Erzeugt aus Fichtenzweigen unter Aufsicht des Districtsarztes in **Gleichenberg, Dr. Rudolf Raub,** von welchem Auskünfte und Broschüren gratis und franco zu beziehen sind.

Beglaubigte Zeugnisse von Heilten, welche durch viele Jahre an Gicht, Rheumatismus und Nervenkrankheiten u. s. w. litten, liegen bei dem Unterzeichneten auf.

Preise per Postkistchen zu 6 Flaschen fl. 7, zu 3 Flaschen fl. 4, zu 1 Flasche 1 fl. 60 kr. — Zu beziehen mit Gebrauchsanweisung durch **A. Kronegger, Straden bei Gleichenberg, Steiermark.**



Max Macher's

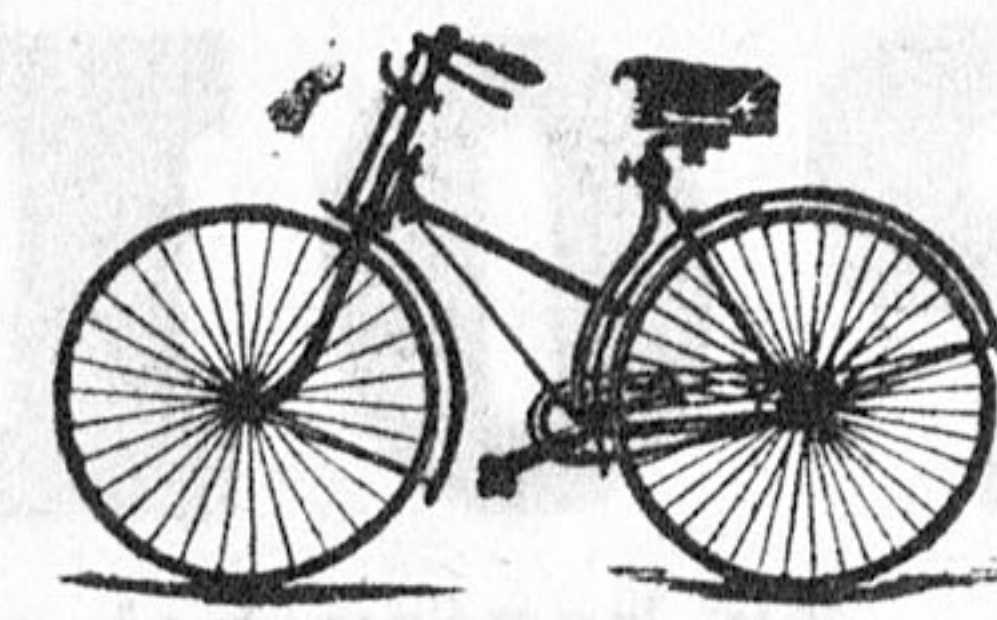
Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage
Hauptplatz 19, MARBURG, Hauptplatz 19

empfehl bei reichster Auswahl 2113
das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuzugehörige für Tombolas.
Specialität: Photographieständer wie Menühälter aus Porzellan-
blumen. — Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de
chambres mit pat. hgg. hermetischem Verschlusse. (Unentbehrlich in
Krankenzimmern.) Luftzugverschlüsse, Petroleum-Pulver (keine Ex-
plosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) Verglasungen
zu Neubauten, sowie Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und
Billigste ausgeführt. Anfertigung von Bilderrahmen.

Haus in Marburg

hochparterre oder stockhoch, mit wenigstens 5 geräumigen Zimmern und
Nebenbequemlichkeiten, hübschen Hof, Obst- und Gemüsegarten, wird zu
kaufen oder zu pachten gesucht. Anträge mit genauer Preisangabe nimmt
entgegen Theod. Kaltenbrunn's Buchhandlung, Marburg. 1349



Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, Marburg, Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten neuen Drig. Phönix-
und Teutonamaschine von der Bielefelder Näh-
maschinen-Fabrik Baer & Rempel,

sowie auch gleichzeitig von Seibel & Naumann, Singer,
Kingschiff, Elastic-Cylinder, Howe u. von der Maschinen-
Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen
als die vorzüglichst erprobtesten der Jetztzeit.

Sämmtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Erfahrt heile
Nadeln, Dese u. sind stets zu den billigsten Preisen am
Lager. — Auch empfehle meine neu eingerichtete

**mechanische Werkstätte mit Dampftrieb
und galvanischer Vernickelung**

in meinem Hause, Burggasse Nr. 29, woselbst neue
Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres
angefertigt und alle Reparaturen von Fahrrädern wie
Nähmaschinen u. sachmännisch unter Garantie gut und
billigst ausgeführt werden.



Zur Obstverwertung. Pressen für Obst und Wein



neuester vorzüglichster Construction. Original-Fabricate mit continuirlich wirkendem
Doppeldruckwert und Druckkraftregulator.

Garantirt höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent größer
als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-Mühlen

Complete **Mosterei-Anlagen,**
Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von
Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse,
Neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritze „Syphonia“
fabricieren als Specialität 1094

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis.

Vertreter erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Hut-Niederlage

für Untersteiermark

Herrn Hans Pucher, Marburg,
Serrengasse 19, übertragen haben. — Genannte Firma hält unsere
anerkannt vorzüglichsten Fabricate zu Fabrikspreisen am Lager.

P. & C. Habig,
kals. und kön. Hof-Hutfabrik in Wien.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den
Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde
auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post
20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich
deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben:

1711

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als
schmerzlösendes und zerkleinerndes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende ge-
setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
Nr. 203-204, Kleinfeste, Apoth. „zum schw. Adler.“ Postverfandt täglich

KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfeinerung **FETTPUDER**
u. Verfeinerung des Teints

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder.

weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet
von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin Wien.

Lola Veith, k. k. Hofopernsängerin in Wien.

Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.

Mia v. Palmat, Schausp. am k. k. pr. Theat. a. Wien.

Helene Dillon, Schausp. am deutsch. Volksth. Wien.

Hrn. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger, Wien

2c.

Zu haben bei **H. J. Turad**
in Marburg
und in den meisten Parfümerien,
Droguerien und Apotheken.

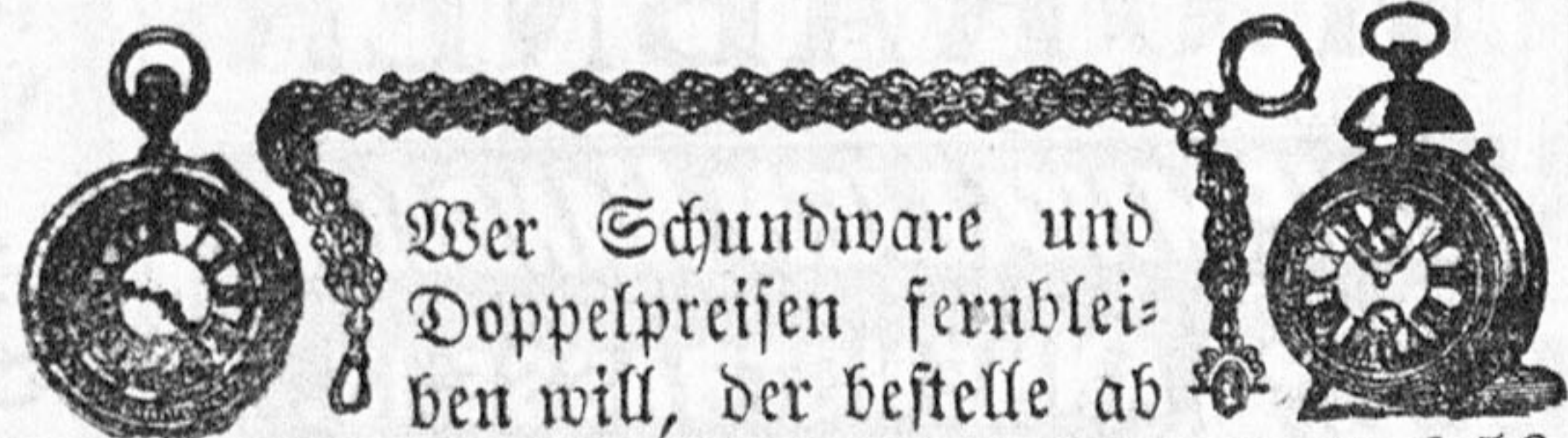
Gottl. Taussig

Fabrikant
feiner Toilette-Seifen und
Parfümerien.

Haupt-Niederlage

WIEN

II., Wollzeile Nr. 3.



Wer Schundware und
Doppelpreisen fernblei-
ben will, der bestelle ab

Fabrik echt Silber Cylinder garantiert genau gehend fl. 6.50, feinste Anker-
Remont. mit 2 oder 3 Silberböden 10 fl., Nickel-Prima-Wecker fl. 2.25.
Für Wiederverk. per 6 Stück nur fl. 10.50, Wand-Uhren von 3 fl. auf
wärts, oder verlange vorher Uhren- und Goldwaren-Preiscurant gratis bei

J. Kareker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Die feinsten Anzug-

tuchstoffe, Kammgarne, Cheviots, Voden,
wasserdicke Jagdtuche, Stoffe für jeden
Zweck und sämtliche Neuheiten in
Damenkleiderstoffen für Frühjahr und
Sommer, alles in neuester Ausfühung
unter anerkannt bester Qualität und
den billigsten Fabrikspreisen liefert
selbst meterweise auch an Private.
Depot k. k. priv. Feintuch- und Schaf-
wollwaaren-Fabriken

MORIZ SCHWARZ,
Zwittau, Währen.

Muster franco. Anerkennungen aus
allen Gesellschaftskreisen, Behörden Ver-
ein u. Für die Herren Schneidermeister
prachtvolle Musterbücher unfrankirt.

Tinct. capsici comp. (Vain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag,
allgemein bekannte schmerzstillende
Einsreibung, ist zum Preise
von fl. 1.20, 70 und 40 kr.
die Flasche in den meis-
ten Apotheken erhältlich.
Beim Einkauf sei man
recht vorsichtig und nehme
nur Flaschen mit der
Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Verband:
Richters Apotheke z. Goldenen Löwen
in Prag.

5 bis 10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capita-
l und Risiko bieten wir Zerber-
mann, der sich mit dem Verkaufe
von gesetzlich gestatteten Loten und
Staatspapieren befassen will. An-
träge unter „Lose“ a. d. Annoncen-
Expedit. J. Pannenberg, Wien, I.,
Wollzeile 19. 12

Franz Kollar, Zimmermaler und Lackierer

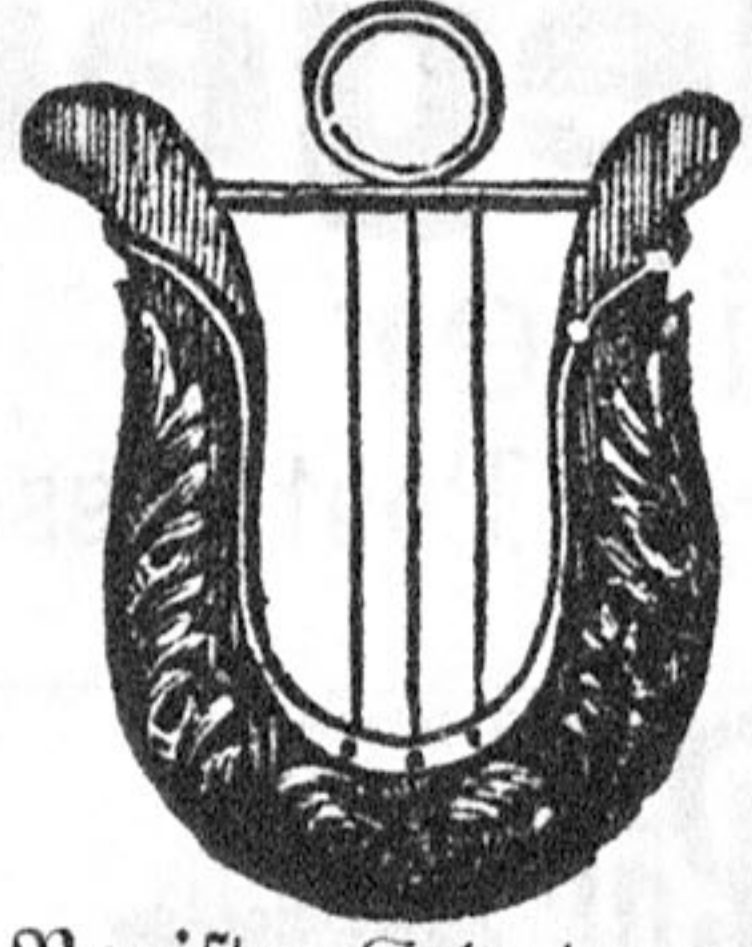
Marburg, Burgmeierhof,

empfehl sich zur besten und billigsten Ausführung
aller einschlägigen Arbeiten. 1204

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der privileg. „galvano-ele-
ctrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen
(geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird.
Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. Leichteste Hand-
habung des Apparates. In der Tasche in Guni bequem tragbar. Be-
schreibung des Apparates gratis. Zu geschloßl. Couvert gegen 10 kr.
Marke. Zu beziehen vom k. k. Priv.-Inhaber und Erfinder J. Augen-
feld, Wien, I., Schulerstraße 18. 664

Seit über 50 Jahren anerkannt beste und ausgiebigste Haus- und Wirtschafts-Seife.



APOLLO-SEIFE.



Zu kaufen bei sämtlichen Herren Kaufleuten und Seifenhändlern. Nur echt, wenn auf jedes Stück die gesetzlich geschützte Fabrikmarke sowie das Wort „Apollo“ eingepreßt ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Preisblätter gratis und franco.

K. und k. Hof- und landespriv.

Apollo-Kerzen-, Seifen-, Glycerin- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

Briefadresse: Apollokerzenfabrik Wien. — Telegrammadresse: Apollo Wien.

940

Als Anlagepapier ersten Ranges

empfehlen wir die hypothekarijch bedekten

4¹/₂-%igen steuerfreien Pfandbriefe

1205

Pester ungarischen Commercial-Bank

gegründet 1841.

Actien-capital	fl.	10,000,000
Reservefonds	"	4,100,000
Sicherstellungsfond der Pfandbriefe	"	2,004,000
Wert der Hypotheken	"	121,950,000
Dieser Garantien steht ein Pfandbrief-Umlauf von	"	36,153,000

Die Sicherheit dieser Pfandbriefe ist sonach über jeden Zweifel erhaben. Dieselben sind laut den Erlässen des k. u. k. Reichs-Kriegsministeriums vom 19./9. 1883 und des k. ung. Honved-Ministeriums dto. 19./10. 1883 als Heirats-Cautions für die gemeinsame Armee, die Marine und die Honved-Armee, ferner laut Erlaß des königl. ungar. Ministeriums des Innern als Waisen- u. Stiftungsgelder, sowie als Cautions bei ärarischen Lieferungsgeschäften zugelassen.

Die Coupons und verlostes Titres werden in Budapest und Wien und überdies auf allen namhafteren Plätzen Oesterreichs bei den dafelbst befindlichen Bank- und Wechselhäusern spesenfrei eingelöst.

Die Verzinsung der Pfandbriefe wird auch nach erfolgter Verlosung und zwar zum jeweiligen Einlagsszinsfuß der Bank fortgesetzt.

Diese Pfandbriefe, sowie die 4%-%igen mit 105% rückzahlbaren

Communal-Obligationen

der Pester ungarischen Commercial-Bank,

welche beiden Papiere sich zur Anlage von Ersparnissen vorzüglich eignen, sind genau zum amtlichen Tagescourse ohne Berechnung irgend welcher Spesen zu haben bei der Marburger Escomptebank woselbst detaillirte Prospekte ausliegen.

Rein. Für Ladnerinnen, Mild.

Verkäufeinnen. Kellnerinnen.

Feinen Teint und schöne weiße Hände sind für Alle, die das Publicum zu bedienen haben, hentzutage geradezu eine Nothwendigkeit. Man empfängt, resp. man duldet z. B. nur ungerne Darreichungen oder Handleistungen von unschönen, gerötheten oder aufgeschürften Händen. Die Pflege der Haut wird dringendes Gebot und als das vorzüglichste Mittel hierzu empfiehlt sich:

Doering's Seife mit Eule

Diese ist eine unverfälscht reine neutrale Toiletteseife

von unübertroffener Qualität, ihrer Milde wegen selbst die empfindlichste Haut nicht angreifend und daher sehr einflußreich auf schönen Teint, zarte weiße Haut, Gesicht und Hände.

Doering's Seife ist dadurch besonders billig, weil sie sich um die Hälfte weniger wäscht als alle scharfen Füllseifen, die unausbleiblich Rötthe und Ausschlag der Haut zur Folge haben.

30 kr. pro Stück. Überall käuflich. En gros Verkauf für Marburg bei Josef Martinz.

Nach Amerika

von Marburg nach New-York

via Basel-Paris-Havre

in 11 Tagen zum Preise von fl. 108.

Einschiffung in Havre jeden Samstag, ab Basel jeden Donnerstag.

Man wende sich an

1186

Zwischenbart, Basel (Schweiz).

Steiermärkisch-Landschaftlicher Rohitscher Säuerling, Tempel- und Styria-Quelle.

Frischfüllung aus dem neubauten Füllschachte mit directem Quellenzulaufe.

Dieser, namentlich gegen Entzündung der Verdauungsorgane altbewährte Glaubersalz-Säuerling, auch angenehmes Erfrischungsgetränk,

ist nicht zu verwechseln mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung „Rohitscher“ in den Handel kommenden Säuerlingen!

Zu beziehen durch die Brunnen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spezerei- und Drogueriegeschäften und Apotheken.

Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18
empfeht 761

Kinderwägen,

drei- und vierräderige von fl. 5 aufwärts,

Nussholz-Kegel

und

Lignum Sanctum

Kugeln.

Alpacca-Silber,

Essbestecke

und Tafelgeräthschaften

aus der Bernsdorfer Metallwarenfabrik.

Zimmer- und Garten-Turngeräthe

Gartenlampen,

Papierlampen, Feuerwerk

Fenster-Rolletten

zu Original-Fabrikpreisen.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie zarten, weißen, sammetweichen Teint? — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmild-Seife

(mit der Schutzmarke „Zwei Bergmänner“) von Bergmann & Co. in Dresden à Stück 40 kr. bei M. Wolfram, vormals Ed. Kaufsch, Droguerie, Marburg. 1059

Alteste und grösste

Nähmaschinen-

Niederlage.

Original Singer A

für Familien und Schneider.

Ringschiffchen-Maschinen, White-

Maschinen Dürkopp-Maschinen,

Pfaff-Maschinen, Elastic Cylinder-

Maschinen, Phönix-Maschinen,

Seidel & Neumann, Frister & Ross-

mann-Maschinen zu den

billigsten Fabrikspreisen

auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl

aller Gattungen

Fahrräder

bei

Math. Prosch

Herrengasse 23.

Erste und grösste

mechan. Werkstätte

Reparaturen

prompt u. fachmännisch

unter Garantie.

Auch concessionirt für alle electriche Haustelegaphen etc. etc.

Gegründet im Jahre 1856.

In der vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem

Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben

des Dr. Josef Waldherr in Laibach

Beethovengasse Nr. 6 im eigenen Hause

beginnt das 1. Semester des Schuljahres 1893/94 am 15. September 1893.

Die Einschreibungen finden täglich statt. Die Anstalt, welche sich in einem eigens zu diesem Zwecke in der gesündesten Gegend Laibachs, in der Nähe der Vattermanns-Allee und des Tirolerwaldes, neubauten, mit Anlagen und freien Spielplätzen versehenen Hause befindet, besteht aus einer vierklassigen deutschen Knaben-Volksschule, einem Vorbereitungscurs für Mittel- und Handelsschulen und einem Curse für Freiwilligen-Aspiranten.

Der Unterricht wird erteilt von geprüften Lehrern, in dem Curse für Freiwilligen-Aspiranten von Professoren der hiesigen Mittelschulen. Näheres enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei zugesendet werden. Mündliche Auskunft erteilt die Vorrichtung bereitwilligst täglich.

Wein-Licitation.

Von dem Fürstbischöflichen Lavanter Rentamte in Marburg a. D. werden am 8. August l. J. vormittags von 9 Uhr ab wegen Auflassung des gepachteten Kellers im Gebäude der städtischen Knaben-Volksschule II am Domplatz, Haus Nr. 1 in Marburg circa 30 Startin (170 Hectoliter) 1891er und 1892er Fürstbischöfliche Eigenbau-Weißweine, in Gebinden von 20—24 Eimern (oder 11—13 Hectoliter) lagernd, gegen 10percentiges Badium, 2 Wochen Zeit zur Abfuhr in beizubringenden geachteten Fässern und gegen Barzahlung beim Bezuge verkauft.

Der ergebenst Gefertigte empfiehlt diese bestgehaltenen Weine den hochwürdigen geistlichen Herren, sowie den verehrlichen Weinhandlungen und Gastwirten.

Johann Baumann, fürstbischöflicher Oekonom.



Eisenhaltiger Wein. Zubereitet von Apotheker G. Piccoli in Laibach. Dieser Wein enthält ein auch von dem schwächsten Magen leicht verdauliches Eisenpräparat, weshalb er für blutarme Personen, sowie auch für solche, welche infolge von Krankheiten geschwächt sind, von ausgezeichneter Wirkung ist. Man wird ihn daher den Müttern, denen an der Gesundheit ihrer Kinder viel gelegen ist, nie genug empfehlen. Blasse, schwächliche und kränzlich aussehende Kinder sind infolge ihrer Blutarmut umso mehr allen Krankheiten der Jugend ausgelegt und unterliegen diesen, oder überwinden dieselben mit mehr Schwierigkeiten als die gesunden und kräftigen. Bei Gebrauch dieses Weines stärkt sich der Magen, der Appetit nimmt zu, man verdaut leicht, es vermehrt sich das zu unserer Nahrung so sehr nöthige Blut und es giebt die den Gesunden eigene frische Farbe wieder. Kindern vom 2ten Jahre an gebe man um 10 Uhr vormittags einen Teelöffel dieses Weines, nachdem sie ein weichgekochtes Ei oder irgend eine andere leicht verdauliche Speise genossen haben. Erwachsene werden, je nach Alter und Bedürfnis, um 10 Uhr vormittags und um 4 Uhr nachmittags 1—2 Teelöffel davon nehmen. Preis einer Flasche fl. 1.—, eingegräheren Flasche fl. 1.50. Auswärtige Aufträge werden umgehend gegen Nachnahme des Betrages effectuirt.

NIEDERLAGE SAMMTLICHER PHOTOGRAPHISCHER BEDARFS-ARTIKEL

M. GRABNER

CHEMIKALIEN HANDLUNG

GRAZ ANNENSTRASSE 13.

Alter Sängkasten für ein Dienstbotenzimmer, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Anzufragen in der Barw. d. Wf. 1309

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz

Ölz-Kaffee enthält keine Bienen, keine Rüben, keinen Syrup.

Zu haben in allen Specerei-Geschäften.

Zur Bekämpfung

des 1185
falschen Mehlthaus (Peronospora viticola)
der Weinreben:

Bestes, billigstes u. bequemstes Mittel

Patent Krystall-Azurin

der Kunststeinfabrik Knittelfeld.

Eingeführt vom hohen ungar. Ackerbauministerium 1892. Neuerdings besonders belobt bei der internationalen Spritzen-concurrenz Budapest 17. u. 18. Juni 1893, einberufen vom Landesagriculturverein.

Zu haben bei Herrn S. Nowak, Haus Halbärth, in Marburg, Tegetthoffstraße.

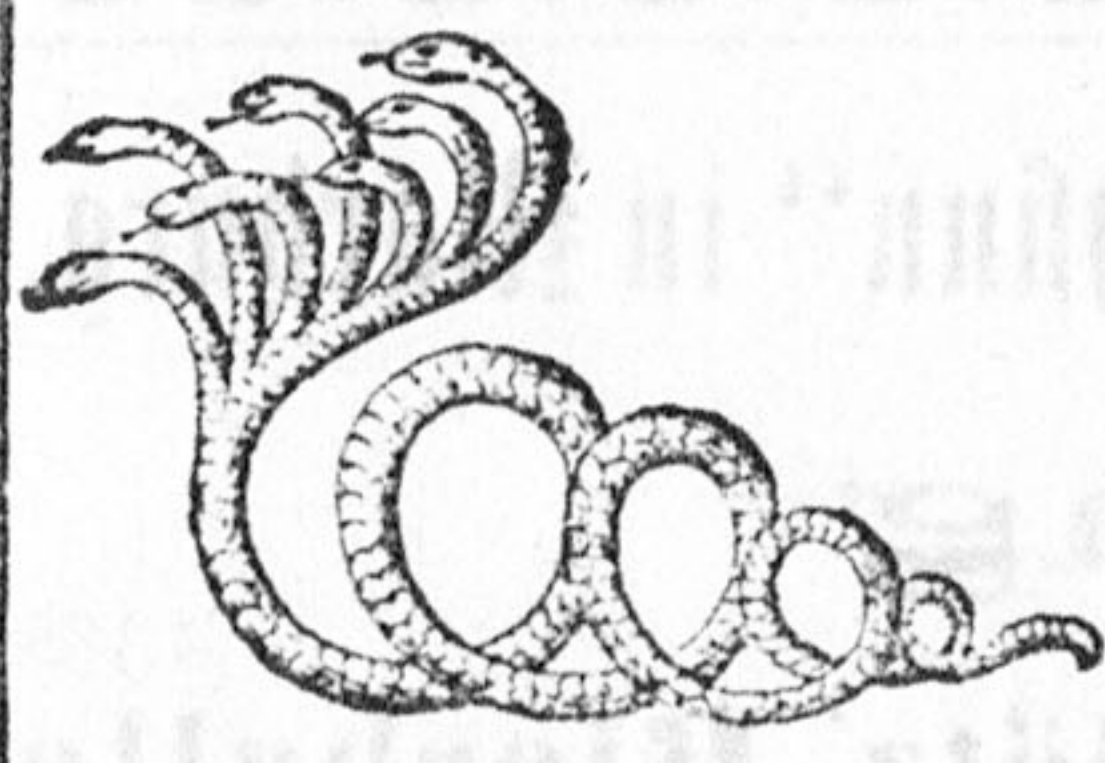
Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmark“.

A U F R U F.

Der deutsche Verein „Südmark“, welcher sich die Aufgabe setzt, die deutschen Stammesgenossen in den gemischtsprachigen Bezirken wirtschaftlich zu unterstützen, kann dieser Aufgabe nur gerecht werden, wenn ihm auch reichlich Geldmittel zur Erfüllung derselben zufließen. — Es ergeht daher an alle deutschen Stammesgenossen die dringende Bitte, durch ihren Beitritt als Mitglieder, oder durch Zuwendung von Spenden auch ihr Scherflein beizutragen. — Anmeldungen werden von den beiden Herren Zahlmeistern der Ortsgruppe Max Wolfram, Burggasse, und Leopold Kralik, Postgasse entgegengenommen. Marburg, am 23. Juli 1893.
Der Vorstand der Ortsgruppe.

I^a Sagorer Weisskalk

billigt und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathausplatz.



Echter Cholera-MAGEN-Liqueur,

feinstes Destillat.

Derselbe gibt dem Magen die nötige Säure, vertilgt die Bacillen und befördert die Verdauung. Bei Cholera-Epidemie das beste Mittel vor Uebertragung. Auch mit frischem Wasser genommen ein vorzügliches Mittel gegen Durst. Nur echt beim alleinigen Erzeuger

R. Wieser, Brennerei in Kötsch bei Marburg.

Der Liqueur ist vor Licht und Sonne zu schützen. 962

Niederlage bei Domenico Menis, Herrengasse.

3 Burggasse 3

Erste Wiener

Herrenkleider-Niederlage

Das bloß 3 fixe Preise vorhanden sind, ist jede Ueberschneidung einer Kunde ausgeschlossen.

Herren-Stoff-Anzüge	fl. 10.50	Herren-Weberzieher
Herren-Kammg.-Anzüge	fl. 12.—	Herren-Havelocks
Herren-Loden-Anzüge	fl. 16.50	Herren-Wettermäntel
Herren-Jagd-Anzüge		Herren-Salon-Röcke
Herren-Touristen-Anzüge		Herren-Fracks
Herren-Mode-Anzüge		Herren-Paletots
Herren-Lawn-Tennis-Anzüge		Herren-Schlusfröcke.

Knaben- u. Kinder-Costüme in größter Auswahl zu billigsten festen Preisen.

Nouveautés in Herren-Schlafröcken. Für Maßbestellungen stets das Neueste in feinsten Modestoffen. Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.

3 Burggasse 3

Wohnungs-Veränderung.

Franz Auer, Kaminfeger - Meister
Bringt hiemit den sehr geehrten Bewohnern der Stadt und Umgebung, sowie seinen geschätzten Kunden zur Anzeige, daß er am 1. Juli d. J. aus seiner bis jetzt innegehabten Wohnung in das Haus Franz Josefstraße Nr. 16 mit dem Wohnungseingange in der Neugasse Nr. 3 ebener Erde übersiedelt und bittet deshalb alle geschätzten Aufträge, welche auf das gewissenhafteste ausgeführt werden, von nun an dahin gelangen lassen zu wollen. 1169

Franz Christoph Fussbodenlack

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Lackfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 m 1 St. ö. B. fl. 1.50, vollkomm. streichfertig, klebt nicht.



Echt nur in Glasflaschen zu 1/2 und 1 St. mit diesem schwarzen Etiché.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

Farben:

Gelbbraun, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe). Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Die Gutsverwaltung Serberstorf 222

verkauft ab Station Wildon gegen Nachnahme

Apfelwein

per 100 Liter à fl. 8 bis fl. 10.

Knaben-Erziehungs-Institut in Cilli, Südböhmern

Borzügliche Referenzen Prospekte durch Director Windbäcker. 1065

Sommer-Tafel-Aepfel, Marillen - Aprikosen täglich bei 1278 Kleinschuster.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist Rathreiner's Kneipp Malz-Kaffee mit Bohnenkaffee-Geschmack



Unübertroffen

als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswert für Frauen, Kinder und Kranke. Ueberall zu haben. 1/2 Kilo à 25 fr.

Weingarten-Realität

in St. Peter sammt der heurigen Pflanzung zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Frau Katharina Schweizer, Mellingerstr. 16. 1358

Sarg's sanitäts-behördlich geprüftes (Schönheit der Zähne) KALODONT ist anerkannt unentbehrlich als Zahnputzmittel, ist aromatisch erfrischend, praktisch auf Reisen und im Zu- und Auslande mit größtem Erfolg eingeführt, ist bequem, reinlich im Gebrauch und bei Hof und Adel wie im einfachsten Bürgerhaus zu finden, ist überall zu haben. Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, wertlosen Nachahmungen. — Anerkennungen aus den höchsten Kreisen steigen jedem Stücke bei. Preis 35 kr.



Jacobi's Toilette-Seife

mit der 1909

Friedenstaube.

Rein! Sparsam! Mild!

Ausgezeichnet durch ein Gutachten der k. k. landw. und chem. Versuchsstation in Wien.

Käuflich bei den Herren: Carl Bros, F. P. Holasek, E. S. Koroschek, Carl Krizel, Seb. Lucardi, Alois Mayr, Alois Quandest, Josef Sagai, Carl Schmidl, M. Turad. Preis per St. 25 fr. Ferner empfehlenswert: Fliederseife, Speikseife, Maiglöckchen-Glycerinseife, Veilchen-Glycerinseife, Citronenblüthen-Seife.

Aus hiesiger Vollblut-Berkshire-Bucht

sind verkäuflich 2 Zuchtbock, 1 1/2 Jahre und 7 Monate alt, zum Preise von 70 fl. und 40 fl. Außerdem noch Zuchtkerkel. 1313
Gutsverwaltung Rothwein bei Marburg.

Gasthaus-Verkauf.

Ein im besten Betriebe stehendes Eingebranntes, verbunden mit Fleischhauerei und Bäckerei, in schöner Gegend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe befindet sich in Rathrein bei Bruck a. M. (Albert'sches Gasthaus), hat Fremdenverkehr, auch guten Zuspruch der Einheimischen, sowie Sommergäste. Anzahlung 4000 fl. Anfragen sind zu richten an Anton Cerowaz, in Bruck a. d. M. 1113

Gewölbe

mit anstoßender Wohnung, in einer belebten Straße und in einem Hause mit Einfahrt bis 15. d. oder bis längstens 1. September zu mieten gesucht. Schriftliche Anträge mit Preisangabe an die Verw. d. Blattes erbeten. 1344

Verkaufe

meine 1225
Gasthaus = Realität in Brunnendorf, nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg. Josef Fiala.

Gemischtwaren-Geschäft.

Ein altrenommiertes, im besten Betriebe stehendes, gut eingerichtetes, am schönsten Posten befindliches Gemischtwarengeschäft in einem größeren Orte Unterfrankens, nahe der Bahn, ist wegen Uebernahme anderer Unternehmungen sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung erforderlich 3000 bis 5000 Gulden. 1359
Näheres Realitäten-Verkehrs- und Auktions-Bureau A. Kalis in Laibach.

Banater Bienenhonig

feinst aromatisch, 1893er Schleuderung, in Blechdosen à 5 Kilo portofrei gegen Nachnahme oder vorh. Cassa ö. W. fl. 3.15, drei Dosen bloß ö. W. fl. 9.—, empfiehlt Eduard Baruch, Exporthaus, Werschetz, Südbungarn. 1332

Agenten

welche über fl. 100 monatlich auch als Nebenbeschäftigung verdienen können, werden zum Verkaufen patentirter Gegenstände sofort aufgenommen. 1332
Offerten an F. Hamadec in Prag, 1050/II. j

Größeres Zimmer

sammt Küche u. Zugehör vom 15. August zu vermieten. Adresse in Verw. d. Bl. 1334

Darlehen

für Officiere, Beamte, Realitätenbesitzer und Geschäftslente werden prompt und discret besorgt, sowie auch der Kauf- und Verkauf von Realitäten und Gewerben aller Art bestens vermittelt durch das conc. Verkehrsbureau des J. Kadlik in Marburg, Herrengasse 32. 1314

Ein tüchtiger

in der Weingartenarbeit bewanderter Schaffer, womöglich unverheiratet, wird sogleich aufgenommen. 1255
Vorzustellen bei Fürst Sulkowski in Tresternitz.

Schöne Wohnung

im 2. Stock mit Balcon, 5 Zimmern, Küche und Zugehör ist zu vermieten. Anzufragen Tegetthoffstraße 37 im 1. Stock. 942

Wohnung

4 Zimmer sammt Zugehör, 2. Stock ist bis 1. September zu beziehen. Casinogasse 10. 1026

ANZEIGE!

Ich gebe den hochgeehrten Herren Hausbesitzern und Baumeistern bekannt, daß ich ca. 1/2 Millionen Friesen-Fußbodenbretter, eichene und buchene, mit und ohne Feder, von der besten Qualität und billigen Preis zu verkaufen habe. Es wird jedes Quantum gleich abgegeben. 1324
Muster u. Geschäftsabschluss Mühlgasse 17 bei S. Pauscher.

ANZEIGE!

Gefertigte bringen dem p. t. Publicum zur Kenntnis, dass sie sich auf Grund vielseitiger Aufforderung entschlossen haben, vom 1. August d. J. angefangen, **vorzügliches Märzenbier** aus der Brauerei des Herrn **THOMAS GÖTZ**

in Flaschen mit Patentverschluss und vom Fass per Liter 16 kr., 1/2 Liter 8 kr., 1/4 Liter 4 kr. über die Gasse zu verschleissen. Einsatz per Flasche 12 kr. Bei einer Abnahme von mindestens 5 Flaschen erfolgt kostenfreie Zustellung in das Haus. — Zu recht zahlreichem Zuspruch laden höflichst ein

J. Sauer,
Hotel Mohr.

J. Terschek,
Casino.

M. Rieder,
Bahnhof.

Größere Flaschen-Verfortmaschine

für Weinhandlungen oder Herren Wirte zu verkaufen. Die Maschine ist gut erhalten und um zwei Drittel des Ankaufspreises wegzugeben. Auskunft erteilt aus Gefälligkeit die Verw. d. Bl. 1365

Rossmann's Weinstube

Marburg, Burggasse 3

empfehlenswert vorzügliche Schank- und Flaschen-Weine, besonders Frauheimer Eigenbau. — Vorzügliches 1357

Doppel-Märzenbier in Flaschen

Große Flasche 15 kr., kleine Flasche 10 kr. im Local und über die Gasse.

Felsen-Keller bei Gams.

Heute Sonntag, den 6. August 1893

CONCERT

der beliebten Marburger Schrammeln.

Für frische Getränke und kalte Speisen ist bestens gesorgt.

Anfang 3 Uhr. Eintritt frei. Hochachtungsvoll 1379

M. Kopriwa.

Der Eigenbauweinschank

an der Reichsstraße Grazervorstadt, ist bis auf weiteres eingestellt. Hochachtung Mich. Reichmeister. 1365

Verloren

wurde ein Rock aus englischem Stoff, blau carrirt, auf dem Wege von der Kaiserstraße in die Burggasse 38. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Wabschek, Burggasse 38. 1384

Verloren

wurde Sonntag den 30. Juli eine silberne Damenuhr mit kurzer silberner Kette auf dem Wege von der Mühlgasse bis zur Franziskanerkirche. Abzugeben Mühlgasse 4. 1355

Eine freundliche 1279

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Garten, 10 Minuten vom Südbahnhof entfernt, im 1. Stock, ist an eine kleine ruhige Partei zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Ein großes liches

MAGAZIN

sammt Schüttboden zu vermieten Rärntnerstraße 10. 1385

Ein junger

Commis

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei Alex. Starkel, Marburg. 1386

Dr. Horvath

Specialist für 1228

Haut- u. Geschlechtskrankheiten ordinirt von 3 bis 5 Uhr nur Sonntag, Marburg, Schillerstraße 4.

Ein junger

großer Hund,

guter Wächter, wird zu kaufen gesucht. Wolfstraße bevorzugt. Anzufragen Badgasse 9. 1387

Zwei Schöne

Wohnungen

bestehend aus 2 und 3 Zimmern im 1. Stock samt Zugehör sind sofort an stabile kinderlose Parteien zu vermieten. Anfrage Pfarrhofgasse 17 im Baron Basso'schen Hause. 1377

Kautschuk-Stampiglien

in allen Grössen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die

Buchdruckerei L. Kralik Marburg.

Local-Veränderung!

Mache hiemit die höfliche Anzeige, dass ich mein 1375

Färberei-Geschäft (Herrengasse 7)

in das Haus des Herrn Schampa, Herrengasse Nr. 10 verlegt habe. Hochachtungsvoll

L. Zinthauer, Färberei und chem. Waschanstalt.

Gleichzeitig erlaube ich mir bekannt zu geben, dass ich mein

Kürschner-Geschäft Herrengasse 1

in mein eigenes Haus Herrengasse 7 übertragen habe. Hochachtungsvoll

Carl Gränitz, Kürschnerei.

Arbeiter-Gesang-Verein „Frohinn“ in Marburg.

Einladung

zu der am 6. August um 8 Uhr abends in Götz' Bierhalle stattfindenden 1368

Sommer-Liedertafel

unter Mitwirkung des vollständigen Streich-Orchesters der Südbahnwerkstätten-Musikkapelle.

Das Programm enthält 8 Gesangs- und 10 Musiknummern. (Liedertexte an der Casse.)

Entrée 30 kr. à Person. Cassa-Gröffnung 1/8 Uhr.

Neuaufnahmen von unterstützenden wie ausübenden Mitgliedern finden sowohl am Abend der Liedertafel wie im Probesaal des Vereines „Salon zur neuen Bierquelle“ jeden Dienstag und Freitag von 8 bis 10 Uhr abends statt, behufs deren Freunde des Vereines aufs höflichste eingeladen sind. Der Arbeiter-Gesangverein „Frohinn“.

1. Marburger Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich.“

Einladung.

Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. findet Sonntag, den 13. August 1893 im Gasthausgarten des Kreuzhofes ein 1367

Fest-Concert

ausgeführt von der Werkstätten-Musikkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Füllekrupf, verbunden mit einer Lux-Lotterie statt.

Abends Gartenbeleuchtung und Feuerwerk. Die P. T. Ehren- und unterstützenden Mitglieder, die P. T. Gönner und Freunde des Vereines, sowie auch die Vereinsmitglieder werden freundlichst eingeladen.

Anfang 3 Uhr. Entrée pr. Person 20 kr. — Kinder in Begleitung frei. Das Reinerträgnis fällt dem Unterstützungsfonde zu.

Um 2 Uhr erfolgt der Abmarsch mit der Musikkapelle vom Sophienplatz aus. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest-Concert am Dienstag den 15. August statt. Das Comité.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit unserer nun in Gott ruhenden Tochter

Rosalie Marie Schilder,

sowie für die zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und die vielen Kranzspenden sagen wir unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 5. August 1893.

Die tiefbetrübte Familie Schilder.

Kundmachung. 18067 1374

Infolge Gemeinderaths-Beschlusses vom 19. Juli 1893 wird aus sanitären und marktpolizeilichen Rücksichten hiemit angeordnet wie folgt:

1. Vom 1. October 1893 an darf auf den Wochenmärkten in der Stadt Marburg der Verkauf von Lebensmitteln jeder Art nur auf Ständen, Tischen oder in reinlichen Behältnissen stattfinden.
2. Das Auslegen der Lebensmittel am Boden oder auf ausgebreiteten Tüchern oder Matten wird nicht gestattet.
3. Vom 1. October d. J. an haben die marktbesuchenden Händler und Gewerbetreibenden, als: Schuhmacher, Hutmacher, Pfadler, Krämer usw. mit ihren Ständen am Rathhausplatz Aufstellung zu nehmen. Der Hauptplatz wird dem Marktverkehr ausschließlich in Lebensmitteln, rohen Naturproducten, Wirtschafts- und Ackergeräthen, Werkzeugen, welche zu den landesüblichen Nebenbeschäftigungen der Randwirte der Umgebung gehören und gemeinen Artikeln des täglichen Verbrauches vorbehalten.
4. Dawiderhandelnde werden vom Marktplatz sofort abgeschafft.
5. Widersehligkeiten werden nach § 66 des Gemeinde-Statutes für die Stadt Marburg mit Geldbußen bis zum Betrage von 10 fl. ö. Währ. eventuell mit Arrest bis zu 2 Tagen geahndet.

Stadtrath Marburg, am 1. August 1893.
Der Bürgermeister: Nagh.

Gegründet 1861.

Neuestes in Pendel-Uhren

Prima Qualität

prachtvolle und sthlgerechte Kästen, dreijährige Garantie, alle acht Tage zum Aufziehen, mit Gewichtzug:

1 Pendel-Uhr Gehwerk (1 Gewicht) fl. 12

1 Pendel-Uhr mit Stund- u. 1/2 Stund-Schlagwerk (2 Gewichte) fl. 16

1 Pendel-Uhr mit Stunden- und 1/4 Stunden-Schlagwerk u. Repetition (3 Gewichte) fl. 25

Nur fl. 5 kostet eine Schweizer Exelsior-Strapazir-Remontoir-Uhr. Dieselbe ist eine sehr dauerhafte, genau gehende Uhr und eignet sich besonders für Touristen, Jäger, Radfahrer u. dgl.

NEUHEIT! Taschen-Remontoir mit Wecker, neue Construction, mit besonders starkem Alarm. — Garantie zwei Jahre. 1246

Michael Ilger, Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse. Preiscurante gratis und franco.